

RAPE AND REVENGE. ETHNOGRAFISCHE UND KULTURTHEORETISCHE ANNÄHERUNGEN AN RACHE-KULTUREN UND SEXUALISIERTE GEWALT

Manuel Bolz

(Alltags-)Rache als kulturwissenschaftlicher Forschungsgegenstand

Eurozentrische Vorstellungen des Phänomens Rache werden häufig von hochkulturellen Vorlagen wie Literatur, Filmen und Serien, Populärkultur sowie durch massenmediale Berichterstattungen geprägt.¹ Sie evozieren kulturell aufgeladene, mentale Zerrbilder von rächenden Figuren und stereotypen Rachebeziehungen. Nicht selten werben die Titel von Boulevardzeitungen mit Überschriften mit ›Blutrache‹, ›Selbstjustiz‹ oder ›Ehrenmord‹.² Rache wird in diesen Interpretationen und Repräsentationsformen zudem häufig männlichen Akteur:innengruppen aus geografischen Räumen außerhalb Europas sowie mit spezifischen religiösen Zugehörigkeiten zugeschrieben.³ Die Argumentationen der medialen Diskurse rekurrieren damit nicht zuletzt auf die in der Öffentlichkeit rezipierte Wissenschaftsgeschichte der Völkerkunde/Ethnologie und ihre Ritual- und Gewaltstudien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In diesen wurde das Phänomen Rache zivilisatorisch, kolonial und antimodernistisch markiert. Mehr noch, Rache wurde zu ganzen Gesellschaftsentwürfen (›Rachegesellschaft‹) überhöht.⁴

-
- 1 Vgl. *Jean Ma*: Circuitous Action: Revenge Cinema. In: *Criticism* 57 (2015), Heft 1, S. 47–70, hier S. 47; *Merril D. Smith* (Hg.): *Encyclopedia of Rape and Sexual Violence*. Santa Barbara, California 2018, S. 277–301.
 - 2 Vgl. *Benjamin Schulz*: Der hohe Preis der Rache. In: *Der Spiegel*, 7.12.2015. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/freiburg-urteil-zu-selbstjustiz-nach-vergewaltigung-soll-signal-sein-a-1066494.html> (Stand: 14.8.2022).
 - 3 Vgl. *Meike Bährens*: Ein Leben für ein Leben. Narrative Identitätskonstruktionen von Opfern, Tätern und Rächern. In: Brigitta Schmidt-Lauber/Gudrun Schwibbe (Hg.): *Alterität: Erzählen vom Anderssein*. Göttingen 2010, S. 33–45, hier S. 33. Siehe auch die Studie *Natalie Naygarth*: *U. K. Press Discourses Surrounding Representations of Rape in Film and the Subject of Male Violence against Women*. Norwich 2019.
 - 4 Für einen ersten Überblick vgl. zum Beispiel *Rafael Karsten*: *Blood Revenge. War and Victory Feasts among the Jibaro Indians of Eastern Ecuador*. Washington 1923; *Christopher R. Hallpike*: *Bloodshed and Vengeance in the Papuan Mountains: The Generation of Conflict in Tauade Society*. Oxford 1977; *Susan Jacoby*: *Wild Justice: The Evolution of Revenge*. New York 1983; *Christopher Boehm*: *The Enactment and Management of Conflict in Montenegro and other Tribal Societies*. Pennsylvania 1984; *Rolf Kuschel*: *Vengeance Is Their Reply: Blood Feuds and Homicides on Bellona Island*. Kopenhagen 1988; *Stephen Wilson*: *Feuding, Conflict and Banditry in Nineteenth-Century Corsica*. Cambridge 1988; *Lincoln Keiser*: *Friend by Day, Enemy by Night: Organized Vengeance in a Kohistani Community*. Belmont 1991; *Sabine Klocker*: *There Should Be One Grave Opposite the Other: Blutrachepraxis bei den Beduinen in Nordalbanien*. Hamburg 1996; *Joseph Ginat*: *Blood Revenge: Family Honor, Mediation, and Outcasting*. Portland 1997 und *Karl Isak*:

In den Cultural Studies hat sich das Konzept der ›Moral Panic‹⁵ (zu deutsch ›Moralische Panik‹) entwickelt, mit der jene hegemonialen Zuschreibungen bezeichnet werden könnten, in denen konkrete Gruppen als eine ›Gefahr‹ umschrieben und dabei als eine Ursache für die Erosion von gesellschaftlichen Normen- und Wertevorstellungen herausgestellt werden. Aber auch die Literatur-, Geschichts-, Rechtswissenschaften und die Psychologie haben Rache als einen Forschungsgegenstand eingekreist. Es lässt sich insofern festhalten, dass Rache kulturhistorisch, wissenschaftsgeschichtlich und gesellschaftspolitisch betrachtet ein Phänomen darstellt, das in polarisierende, emotionalisierende und moralisierende Debatten eingebettet ist. Mehr noch, einige Argumentationen sehen Rache sogar als eine anthropologische Grundkonstante. Rache, so wird deutlich, ist Erfahrungswert, Praxis und Deutungsmuster, wird als Defizit und Krisenzustand interpretiert, als ganze Gesellschaftsdiagnose verstanden und hat dadurch sozio-kulturell ganz unterschiedliche Erscheinungs- und Ausdrucksformen.

Mein Beitrag möchte an diese Spannungs- und Konfliktfelder ansetzen, eine spezifische Ausdrucksform von Rache untersuchen und einen kulturwissenschaftlichen Theoretisierungsversuch anstreben.⁶ Am Beispiel des filmischen Motivs und der Handlungsformel ›Rape and Revenge‹⁷ (Deutsch Vergewaltigung und Rache). Mich interessieren die medialen, künstlerisch-ästhetischen, sozialen und kulturellen Vermittlungsformen, in denen die Praxis sichtbar wird. Das heißt, ich zeige anhand konkreter Fallbeispiele auf, wie Rachepraktiken, -narrationen und -imaginationen mit sexualisierter Gewalt verbunden werden.⁸ Mehr noch, ich gehe der Frage nach, wie die Verständigungs- beziehungsweise Umschreibungsformel und Genre-zuschreibung ›Rape and Revenge‹ als kulturwissenschaftliche Analyse-kategorie nutzbar gemacht werden kann, um sich den Verflechtungen von Geschlecht, Gewalt und (Un-)Gerechtigkeitsgefühlen anzunähern.⁹ Wie ich

Die Rache-gesellschaft. Der Rachediskurs in den Printmedien. Ein Beitrag zur Logistik der Medien. Wien 2007.

- 5 *Thompson Kenneth*: Moral Panics. London 1998, S. 7.
- 6 Der Beitrag basiert auf meiner Masterarbeit, die im August 2022 mit dem Titel *Rache erzählen. Eine ethnografische Studie zu biografischen Rache-geschichten und Krisennarrativen als kommunikative Emotionspraktik* am Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Fachbereich Kulturwissenschaften der Universität Hamburg angenommen wurde.
- 7 Vgl. Universität Kiel: Lexikon der Filmbegriffe. Stichwort: Rape and Revenge (o. J.). URL: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=2454> (Stand: 20.9.2022). In Italien hat sich in den 1960er-Jahren zum Beispiel das ›Mondo‹-Filmgenre herausgebildet.
- 8 Vgl. *Joanna Bourke*: Rape: A History from 1860 to the Present. London 2007; *dies.*: A Global History of Sexual Violence. In: Louise Edwards/Nigel Penn/Jay Winter (Hg.): The Cambridge World History of Violence. Vol. 4: 1800 to the Present. Cambridge 2020, S. 147–167, hier S. 147.
- 9 Für die Verknüpfung von geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt siehe zum Beispiel *Elisabeth Katschnig-Fasch*: Sexualität und Gewalt. Gedanken zur symbolischen Wirksamkeit. In: kuckuck. Notizen zur Alltagskultur 7 (1992), Heft 2, S. 4–7; *Sabine Kienitz*: Sexualität, Macht und Moral. Prostitution und Geschlechterbeziehungen Anfang

zeigen werde, verweist das Konzept Rape and Revenge bereits auf eine ihm inhärente Dramaturgie hin, die über die Praxis von Handlung – Gegenhandlung hinaus geht. Ferner lassen sich in Anlehnung an den Philosophen Fabian Bernhardt weitere Eigenlogiken von Rache herausarbeiten: Die Überkreuzung von Handeln und Erleiden, die affektive und normative Dimension sowie die Verletzlichkeit/-barkeit des Menschen als Grundvoraussetzung.¹⁰ Mit einem verstehenden und dekonstruktivistischen Ansatz eröffnet die kulturwissenschaftliche Operationalisierung ein Verständnis für Erzähl-, Plausibilisierungs- und Argumentationslinien sowie Repräsentationsformen von diskursivem Rachewissen.¹¹ Ein Ziel meiner Annäherung ist es, Aussagen über das Verhältnis von Gewalt, Geschlecht und Sexualität, Emotionen und Alltag sowie Praktiken des Konfliktmanagements und Formen der Beziehungsgestaltung im sozialen Nahraum zu formulieren.¹²

Ein weiteres Ziel besteht darin, die von mir bereits angedeuteten Wechselwirkungen zwischen individueller Wirklichkeitskonstruktion und Einflüssen medialer Diskurse und populärkultureller Ausdrucksformen vorzustellen. Dieses Beziehungsgeflecht zwischen Mikro- und Makroebene und Individuum-Struktur kann mit dem kultursoziologischen Konzept der »Diskurs-Praxis-Formation«¹³ fassbar gemacht werden. Denn in den Fallbeispielen wird

des 19. Jahrhunderts in Württemberg. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte. Tübingen 1995. Siehe auch die Tagung *Geschlecht und Gewalt in Geschichte und Gegenwart*, die sich unter anderem mit Rape Cultures beschäftigte und deren Ergebnisse 2023 veröffentlicht werden. URL: https://www.ges.ovgu.de/Aktuelles/Neuzeit+_Geschlechterforschung/Geschlecht+und+Gewalt+in+Geschichte+und+Gegenwart.html (Stand: 20.9.2022).

- 10 Vgl. *Fabian Bernhardt*: Rache. Über einen blinden Fleck der Moderne. Berlin 2021, S. 65, 76, 81; *ders.*: Was ist Rache? Versuch einer systematischen Bestimmung. In: Martin Baisch/Evamaría Freierenhofer/Eva Lieberich (Hg.): Rache – Zorn – Neid. Zur Faszination negativer Emotionen in der Kultur und Literatur des Mittelalters. Göttingen 2014, S. 49–71. Bernhardt spricht zum einen vom »Inkognito«, da Rache nur in spezifischen Momenten und Erzeugnissen sichtbar wird, zum anderen vom kulturellen Imaginären der/von Rache in der Gegenwart (vgl. ebd., S. 31, 250). Mehr noch, Rache sei »systematisch unterbestimmt« und »semantisch überdeterminiert« (vgl. ebd., S. 11). Diese Merkmale, so meine These, treffen auch auf das Motiv/die Praxis »Rape and Revenge« zu.
- 11 *Stuart Hall*: The Work of Representation. In: *ders./Jessica Evans/Sean Nixon* (Hg.): Representation. Cultural Representations and Signifying Practices. New York 1997, S. 15–61.
- 12 Für eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf die soziale und kulturelle Konstruiertheit von Emotionen siehe zum Beispiel *Monique Scheer*: Are Emotions a Kind of Practice (and is that What Makes Them Have a History?) A Bourdieuan Approach to Understanding Emotion. In: *History and Theory* 51/2 (2012), S. 193–220 und die Beiträge in *Matthias Beitz/Ingo Schneider* (Hg.): Emotional Turn?! Europäisch ethnologische Zugänge zu Gefühlen und Gefühlswelten. Volkskundemuseum. Wien 2016. Siehe auch die Anfänge bei *Geoffrey M. White/Catherine Lutz*: The Anthropology of Emotions. In: *Annual Review of Anthropology* 15 (1986), S. 405–436; *dies.*: Emotion, Thought, and Estrangement: Emotion as a Cultural Category. In: *Cultural Anthropology* 1/3 (1986), S. 287–309.
- 13 Vgl. das Kapitel *Praktiken und Diskurse. Zur Logik von Praxis-Diskursformationen* in *Andreas Reckwitz*: Kreativität und soziale Praxis. Bielefeld 2016, S. 49–67; *ders.*: Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation. In: *Herbert Kalthoff/Stefan Hirschauer/Gesa Lindemann* (Hg.): Theoretische Empirie. Zur Relevanz

deutlich, wie gesellschaftliche Bewertungen den Rahmen beziehungsweise kulturelle Vorlagen für individuelle Einordnungen von Rape and Revenge schaffen, wie diese aber gleichzeitig auch Normierungen, Werteverständnisse und vor allem Geschlechterordnungen prägen und revitalisieren.¹⁴

Nachdem ich erörtert habe, wieso und wie sich eine Kulturwissenschaft/Kulturanthropologie mit dem Phänomen beschäftigen kann, stelle ich nun verschiedene Perspektivierungen vor: Hoch- und populärkulturelle Ausdrucksformen, mediale Berichterstattungen und biografische Rachegeschichten.¹⁵ Der Beitrag schließt mit dem Vorschlag einer Anthropology of ›Rape and Revenge‹ ab, um die vorgestellten Form(e)l(n), Funktionen und Figurationen für weitere Studien anschlussfähig zu machen. Wieso sollte sich eine Kulturwissenschaft/-anthropologie überhaupt mit Rape and Revenge beschäftigen?

›Rape and Revenge‹ kulturwissenschaftlich betrachtet

Eine Antwort auf diese Frage bietet die Kulturanthropologin Sherry Ortner und ihre Perspektive auf eine Dark Anthropology.¹⁶ Das Forschungsprogramm setzt die Schwerpunkte weniger auf Praktiken, Narrationen und Deutungen des ›guten‹ Lebens (Anthropology of the good), sondern stellt Unrechts- und Gewalterfahrungen, Macht- und Ausbeutungsverhältnisse in den Mittelpunkt einer Kulturanalyse.¹⁷ Ausgangspunkte spielen hier die

qualitativer Forschung. Frankfurt am Main 2008, S. 188–209; *ders.*: Praktiken und ihre Affekte. In: Hilmar Schäfer (Hg.): Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm. Bielefeld 2016, S. 163–181.

- 14 Vgl. *Angela Koch*: Gefährdete Ordnung im Rape-Revenge-Film. In: Astrid Deuber-Mankowsky/Christoph Holzhey/Anja Michaelson (Hg.): Lebenswissen, Medialisierung, Geschlecht. Berlin 2009, S. 175–190. Siehe auch psychologisierende Deutungen bei *Wilfried Rasch*: Motivistische Hintergründe von Vergewaltigungen. In: Arbeitskreis Sexuelle Gewalt/Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V. (Hg.): Gewaltverhältnisse. Eine Streitschrift für die Kampagne gegen sexuelle Gewalt. Frankfurt am Main 1987, S. 143–155.
- 15 *Andreas Jud/Jörg M. Fegert*: Herausforderungen, sexualisierte Gewalt in der empirischen Forschung zum Thema zu machen. In: Sabine Andresen/Rudolf Tippelt (Hg.): Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend. Theoretische, empirische und konzeptionelle Erkenntnisse und Herausforderungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Weinheim 2018 (= Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft 64), S. 67–80. Method(olog)isch gibt es erste Ausarbeitungen bei *Cécile Cuny*: Sexualisierte Gewalt in der Feldforschung. In: Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main (Hrsg.): IfS Working Papers Nr. 15 (2021), S. 1–24.
- 16 Vgl. *Sherry B. Ortner*: Anthropology and Social Theory: Culture, Power, and the Acting Subject. Durham 2006; *dies.*: Dark Anthropology and Its Others: Theory Since the Eighties. In: Journal of Ethnographic Theory 6 (2016), Heft 1, S. 47–73.
- 17 *Regina F. Bendix*: Cultural Expression and Suppression of the Undesirable and Unbearable in Everyday Life. In: Ethnologia Europea 45 (2015), Heft 2 (= Special Issue: Rage, Anger and other Don'ts), S. 5–16. Rolf Lindner spricht von »cultural conjunctures (kulturelle Konstellationen«, vgl. *Rolf Lindner*: Vom Wesen der Kulturanalyse. In: Zeitschrift für Volkskunde 2 (2003), S. 177–188, hier S. 184.

Selbstverständnisse und Handlungsstrategien von ›suffering subjects‹.¹⁸ Die Beispiele im Forschungsfeld Rape and Revenge zeigen sensible, intime und als gewaltvoll wahrgenommene Dimensionen menschlichen Seins und Akteur:innenperspektiven.

Es ist jedoch Vorsicht geboten: Dem forschenden Blick auf Gewaltfantasien und Unrechtserfahrungen in Rachekontexten droht Gefahr, in Voyeurismus umzukippen, wie es beispielsweise das Genre ›True Crime‹ vermehrt tut. Es gelten in der kritischen Analyse daher vor allem forschungsethische Fragen und -datenmanagementspezifische Richtlinien im Untersuchungsdesign zu berücksichtigen. Das bedeutet, danach zu fragen, welche Handlungslogiken, Wertvorstellungen und Erfahrungen ›verletzte‹, ›leidende‹ und ›vulnerable‹ Akteur:innen internalisiert haben und welche Widerstände und Strategien sie entwickeln. Mehr noch, die involvierten Akteur:innen sollten nicht nur eindimensional als aktive Täter:innen oder passive Opfer charakterisiert und dementsprechend als handlungsunfähig skizziert werden. Ein Zugriff auf Repräsentationsformen von vigilanter Gewalt und als brutal gelesener Racheformen kann Wissen über die emotionalen Dimensionen menschlicher Alltags, Affekte und Gefühlslagen formulieren, vor allem von jenen, die als ›undesirable‹ und ›unbearable‹ wahrgenommen werden.¹⁹

Ausgehend von der Prämisse, dass Emotionen, Affekte und Gefühle in ihrer jeweiligen Ausprägung historisch gewachsen, prozesshaft und sozial und kulturell konstruiert sind, können sich Gefühlslagen zu überindividuellen Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Gefühlsmustern/-strukturen – in den Cultural Studies »structure of feelings«²⁰ und in der Emotionssoziologie »feeling rules«²¹ genannt – verdichten. In meinem Forschungsfeld bedeutet dies, dass lebensweltliche Rachegefühle immer in Relation zu gesellschaftlichen Dynamiken stehen (oder wie Fabian Bernhardt sagt, durch das rache-spezifische »Verknüpfungsprinzip«²² eine sinnhafte Ordnung schaffen). Sie können, wie ich zeigen werde, kollektiviert sichtbar und erfahrbar (gemacht) werden. Des Weiteren wird in einigen Argumentationen sichtbar, wie Rape and Revenge als Interpretationsfolien genutzt wurden, um Akteur:innen-gruppen zu charakterisieren.

18 Joel Robbins: Beyond the Suffering Subject: Toward an Anthropology of the Good. In: Journal of the Royal Anthropological Institute 19 (2013), Heft 3, S. 447–462.

19 Vgl. Teresa Toth: Der Fall Marianne Bachmeier. Über die Legitimation von Selbstjustiz. In: Barbara Sieferle (Hg.): Strafe(n). Kulturanthropologische Perspektiven. Freiburg 2021, S. 24–36. Siehe auch Fabian Bernhardt: Forgiveness and Revenge. In: Thomas Szanto/Hilge Landweer (Hg.): The Routledge Handbook of Phenomenology of Emotion. London 2020, S. 497–508.

20 Vgl. Lindner, wie Anm. 17, S. 183. Siehe auch Dewight R. Middleton: Emotional Style: The Cultural Ordering of Emotions. In: Ethos 17 (1989), Heft 2, S. 187–201.

21 Vgl. Arlie R. Hochschild: Emotion Work, Feeling Rules, and Social Structure. In: American Journal of Sociology 85 (1979), Heft 3, S. 551–575; dies.: Das gekaufte Herz. Zur Kommerzialisierung der Gefühle. Frankfurt am Main 1990.

22 Bernhardt, wie Anm. 10, S. 66.

Forschungen zu sexualisierter Gewalt sowie zu geschlechtsspezifischen Diskriminierungserfahrungen wurden in den letzten Jahren vor allem durch die ›#MeToo-Debatte‹ zunehmend sichtbar gemacht und öffentlichkeitswirksam verhandelt.²³ Die Kultur-, Sozial-, Medien-, Rechts- und Literaturwissenschaften haben eine Vielzahl von historischen, ethnografischen und theoretisch-reflexiven Studien zu dem Themenkomplex Geschlecht – Sexualität – Gewalt produziert.²⁴ Mit der aus den feministischen Filmwissenschaften kommenden Handlungsformel und Genrebezeichnung Rape and Revenge werden seit den 1970er-Jahren affektiv wirksame Exploitationfilme bezeichnet, die sich durch eine spezifische Interaktionskette beziehungsweise Temporalität auszeichnen: Die Erfahrung (brutaler) sexualisierter Gewalt, häufig Vergewaltigung und Missbrauch, bis hin zu Mord, gefolgt von einer Zeit der Reflexion und der Planung sowie ein ihr folgendes, darauf reagierendes ebenso gewaltvolles Rachehandeln.²⁵ Diese Handlungsstrategie beziehungs-

-
- 23 Ich spreche bewusst von sexualisierter Gewalt und nicht von sexueller Gewalt, da Sexualität in den Gewaltpraktiken instrumentalisiert wird, um geschlechtsspezifische (Ohn-)Machtsverhältnisse herzustellen und/oder aufrecht zu erhalten. Vgl. *Luise F. Pusch*: ›Sexualisierte‹ oder ›Sexuelle Gewalt‹? (o. J.). URL: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/comments/sexualisierte-oder-sexuelle-gewalt/> (Stand: 20. 9. 2022). Siehe auch *Bärbel Grubner*: Sexualisierte Gewalt. Feministisch-anthropologische Überlegungen. In: *Austrian Studies in Social Anthropology* 2 (2005), S. 1–32; *Joanna Bourke*: Diskurs, Repräsentation, Traumata. Reflektionen über Macht. In: Gaby Zipfel/Regina Mühlhäuser/Kirsten Campbell (Hg.): *Vor aller Augen. Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten*. Hamburg 2021, S. 153–183.
- 24 An dieser Stelle können nicht der vollständige Forschungsstand und die feministischen Theorie- und Forschungstraditionen nachgezeichnet werden. Für den Einstieg siehe *Susan Brownmiller*: *Against Our Will: Men, Women, and Rape*. Robbinsdale 1975; die Beiträge in *Alain Corbin* (Hg.): *Die sexuelle Gewalt in der Geschichte*. Berlin 1992; *Anke Meyer-Knees*: *Verführung und sexuelle Gewalt: Untersuchungen zum medizinischen und juristischen Diskurs im 18. Jahrhundert*. Tübingen 1992; *Sandra Gunning*: *Rape, Race, and Lynching: The Red Record of American Literature, 1890-1912*. Oxford 1997; *Sabine Sielke*: *Reading Rape: The Rhetoric of Sexual Violence in American Literature and Culture 1790-1990*. Princeton 2002; *Christine Künzel*: *Vergewaltigungslektüren. Zur Codierung sexueller Gewalt in Literatur und Recht*. Frankfurt am Main 2003; *Patricia Zuckerhut*: *Von der Gewaltdebatte in Anthropologie und Sozialwissenschaften hin zu einer feministischen Analyse geschlechtlich konnotierter Gewalt*. In: *Zeitschrift für Ethnologie* 135 (2010), Heft 2, S. 275–304; *Susanne Heynen*: *Vergewaltigt. Die Bedeutung subjektiver Theorien für Bewältigungsprozesse nach einer Vergewaltigung*. Weinheim 2000; die Beiträge in *Cheryl Brown Travis* (Hg.): *Evolution, Gender, and Rape*. Cambridge 2003 und *Peter Arnade/Walter Prevenier* (Hg.): *Honor, Vengeance, and Social Trouble*. Cornell 2015; *Lisa M. Schroot*: *A Culture of Rape: In Twentieth Century American Literature and Beyond*. Lexington 2016; die Beiträge in *Mary K. Holland/Hewett Heather* (Hg.): *#Metoo and Literary Studies: Reading, Writing, and Teaching about Sexual Violence and Rape Culture*. New York 2021, *Gaby Zipfel/Regina Mühlhäuser/Kirsten Campbell* (Hg.): *Vor aller Augen sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten*. Hamburg 2021 und *Lisa Funnell/Ralph Beliveau* (Hg.): *Screening #MeToo. Rape Culture in Hollywood*. New York 2022.
- 25 Zur symbolischen Dimension verletzter/toter/unversehrter Körper und Geschlecht siehe *Lili Paquet*: *The Corporeal Female Body in Literary Rape-Revenge: Shame, Violence, and Scriptotherapy*. In: *Australian Feminist Studies* 33 (2018), Heft 97, S. 384–399.

weise -abfolge kann jedoch ebenso abseits fiktionaler Erscheinungsformen vorkommen, umgekehrt (›Revenge and Rape‹) und verschoben (›Rape as Revenge‹) werden, beispielsweise wenn Akteur:innen aus Rache Vorwürfe sexualisierter Gewalt artikulieren.²⁶ Hinzu kommen Praktiken und Diskurse um ›Revenge Porn‹, das heißt die Veröffentlichung von pornografischen Inhalten (Fotos, Videos usw.) aus Rache als spezifische Form von sexualisierter (symbolischer) Gewalt, ohne die Zustimmung der repräsentierten Personen erhalten zu haben.²⁷

Die Praxis Rape and Revenge darf, so zeigen es die Verweise, nicht auf ein fiktionales Motiv, neurologisches, psychologisches und soziales Defizit oder auf eine überwundene Rechtsinstitution reduziert werden. Der vorliegende Beitrag nimmt eine Vielfalt an Ausdrucksformen und medialen Repräsentationsformen abseits von Filmen in den Blick, ohne eine Kausalität zwischen sexualisierter Gewalt und Rachepraktiken vorauszusetzen. Die Verflechtungen von sexualisierter Gewalt und Rache wirken wie ein Brennglas für gesellschaftliche Wissensordnungen um eine ›Rape Culture‹ und dominante postkoloniale Argumentationen über sozialstrukturelle Kategorien in Rache-Diskursen, primär Geschlecht, Ethnizität und Alter, Bildungsabschlüssen und Religion herum.

Gleichzeitig möchte ich das kritische Potenzial des ethnografischen Forschungszugriffs auf Wirklichkeiten dafür nutzen, auf die Eindimensionalität der Repräsentationsweise, Blickregime und Bilderwelten von Rape and Revenge hinzuweisen.²⁸ Die Philosophin und Soziologin Lilian Schwerdtner plädiert dafür, das Sprechen über sexualisierte Gewalt als Form der Kollektivierung, der Selbstermächtigung, des Widerstandes und der Emanzipation – also als eine machtvolle, wirklichkeitskreierende und solidarische Praxis abseits des konkreten Sprachaktes – anzuerkennen. Das Nachdenken und Sprechen über sowie das Verschweigen von sexualisierter Gewalt können wiederum selbst verletzende Kräfte entwickeln.²⁹ Ferner bedeutet dies, dass die Artikulationsmöglichkeiten und Referenzpunkte immer mit Machtansprüchen, Positionierungen und Fremd- und Selbstregulierungen verbunden sind: Wer ist (nicht) sichtbar? Wer kann/darf (nicht) sprechen/handeln und wer wird individuell, institutionell und strukturell ausgeschlossen? Wer wird (nicht) repräsentiert?

26 Bernd Kramlinger: Prozess in Memmingen. Frau bezichtigt Mann aus Rache der Vergewaltigung. In: Illertisser Zeitung, 4.3.2011. URL: <https://www.augsburger-allgemeine.de/illertissen/Prozess-in-Memmingen-Frau-bezichtigt-Mann-aus-Rache-der-Vergewaltigung-id14096021.html> (Stand: 14.8.2022).

27 Siehe die Beiträge in *Matthew Hall/Jeff Hearn* (Hg.): *Revenge Pornography, Gender, Sexuality and Motivations*. London 2017. Bekannt war unter anderem der Blog *Is Anyone Up?* in den 2010er-Jahren, gegen den gerichtlich vorgegangen wurde.

28 Vgl. *Stefan Wellgraf*: Nach dem Exotismus. Ethnografie als Kritik. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 116 (2020), Heft 1, S. 5–25.

29 Vgl. *Lilian Schwerdtner*: Sprechen und Schweigen über sexualisierte Gewalt. Ein Plädoyer für Kollektivität und Selbstbestimmung. Münster 2021.

In literarisch-künstlerischen Werken und filmischen Produktionen um Rape and Revenge traten nichtweiße, männliche, cisheterosexuelle Akteur:innen bisher nur vereinzelt und wenn, dann stereotypisiert als Protagonist:innen auf. Es existiert also ein blinder Fleck in der Repräsentation von FLINTA*- und BIPOC-Lebensrealitäten, auch wenn sie keine homogenen Gruppen darstellen.³⁰ Wie nachfolgend in den Fallbeispielen deutlich wird, sind es vor allem geschlechtliche Zuschreibungen und ethnisierende Zugehörigkeiten, welche die Erzählweisen prägen. Das Rachewissen erscheint immer vermittelt und tritt nicht in ›Reinform‹ auf. Mir geht es also nicht darum, die Narrationen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen, sondern spezifische Argumentations- und Deutungsweisen offen zu legen, beispielsweise über Geschlecht, Gerechtigkeit und Gruppendynamiken.³¹ Die Erzählungen verhandeln das destruktive und als antisozial wahrgenommene Verständnis von Rache; ihnen werden gleichzeitig jedoch ordnende, produktive und (re-)aktivierende Kräfte zugeschrieben, gerade für die Strukturierung eigener Biografien/Lebensläufe.

Forme(l)n, Funktion, Figurationen von Rape and Revenge in Geschichte und Gegenwart

In den vorgestellten Rachezyklen – das heißt in den zirkulären und in der Intensität steigenden Rachepraktiken – geht es meist um eine Vergeltung auf der Basis eines subjektiven Äquivalenzprinzips, das dazu dienen soll, Reziprozität auszuüben.³² Damit schließt das Konzept an Rachedefinitionen an, die sie – angelehnt an Marcel Mauss' Konzept des Gabentausches – als eine Art umgekehrten Tauschhandel interpretieren.³³ Nutzt mensch diese Denkfigur der Symmetrie für die Analyse des Phänomens Rape and Revenge, so

30 Vgl. die Beiträge in *Stephanie Patrick/Mythili Rajiva* (Hg.): *The Forgotten Victims of Sexual Violence in Film, Television and New Media. Turning to the Margins*. London 2022.

31 *Christopher Shultz*: *Women Are Reclaiming and Perfecting the Rape Revenge Narrative* (16.10.2019). URL: <https://litreactor.com/columns/women-are-reclaiming-and-perfecting-the-rape-revenge-narrative> (Stand: 20.9.2022); *Sophie Breeze*: *Violent Women and Rape-Revenge Fantasies in Film* (17.5.2021). URL: www.antithesisjournal.com.au/blog/2021/5/17/violent-women-and-rape-revenge-fantasies-in-film (Stand: 20.9.2022). Siehe auch *Peter Lehman*: *Don't Blame This on a Girl. Female Rape-Revenge Films*. In: *Steven Cohan/Ina Rae Hark* (Hg.): *Screening the Male. Exploring Masculinities in Hollywood Cinema*. New York 1993, S. 103–117; *Herbert T. Walter*: *Sexual Violence and American Manhood*. Cambridge 2022, S. 127–157.

32 Vgl. *Günther Schlee/Bertram Turner*: *Rache, Wiedergutmachung und Strafe*. In: dies. (Hg.) *Vergeltung. Eine interdisziplinäre Betrachtung der Rechtfertigung und Regulation von Gewalt*. Frankfurt am Main 2008, S. 49–69. Siehe auch die Überarbeitung in *dies.*: (Hg.): *On Retaliation. Towards an Interdisciplinary Understanding of a Basic Human Condition*. New York 2018.

33 Vgl. *Marcel Mauss*: *Die Gabe. Die Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften* (zuerst 1925). Frankfurt am Main 1968.

wird deutlich, dass Sexualität und Gewalt reziprok verstanden werden.³⁴ Im Folgenden werde ich drei Dimensionen um Rape and Revenge skizzieren – hoch- und populärkulturelle Vorlagen, mediale Diskurse und empirische Annäherungen –, um letztere anschließend noch weiter auszudifferenzieren. Ganz im Sinne von George Marcus' Konzept des »Follow the Conflict« beziehungsweise »Follow the Metapher« gehe ich also auf ethnografische Spurensuche von Rape and Revenge.³⁵

Die Wirkmacht populärkultureller Vorlagen

Auch wenn ich an dieser Stelle keine vollständige Kultur- und Wissensgeschichte des Phänomens Rape and Revenge nachzeichnen kann, so möchte ich betonen, dass Rache im Anschluss an eine erlittene Vergewaltigung oder das Erleben sexualisierter Gewalt ein dominantes künstlerisch-ästhetisches und tradiertes Motiv darstellt, das sich vor allem in popkulturellen Erscheinungsformen wie Literatur, Kunst oder Musik niederschlug beziehungsweise bis dato durch diese Quellengattungen motivgeschichtlich und epochenspezifisch (re-)konstruiert wurde.³⁶ Ich sehe diese Formen in Literatur und visueller Kultur als spezifische Wissensspeicher, Aushandlungsorte und Projektionsflächen von gesellschaftspolitischen Diskursen an. Diese antworten einerseits auf Bedarfe einer populärkulturellen Auseinandersetzung, (re-)produzieren, verfestigen und verändern andererseits aber auch Erzähl-, und Darstellungsweisen sowie Opfer-Täter-Narrative.³⁷ Die künstlerischen Ausdrucksformen fungieren als soziale, kulturelle und auch wissenschaftliche Vorlagen. Mehr noch, sie begründen eigene Ökonomien in der Kulturindustrie, sowohl Low-Budget- als auch Blockbuster-Produktionen in Hollywood.³⁸ Dabei ist es wichtig zu reflektieren, dass Rape-and-Revenge-Konzepte je nach Ort, Zeit und filmischem Medium unterschiedliche Gestalten annehmen können.³⁹ Die kulturgeschichtliche »Analyse histo-

34 Vgl. die Beiträge in *Renée J. Heberle/Victoria Grace* (Hg.): *Theorizing Sexual Violence*. New York 2009.

35 *George E. Marcus*: *Ethnography in/of the World System: The Emergence of Multi-Sited Ethnography*. In: *Annual Review of Anthropology* 25 (1995), S. 95–117.

36 Vgl. *Stuart Hall*: *Notes on Deconstructing ›the Popular‹*. In: *Samuel Raphael* (Hg.): *People's History and Socialist Theory*. New York 1981, S. 227–240. Für eine Kritik an eurozentrischen Repräsentationsformen vgl. *Victor J. Vitanza*: *Sexual Violence in Western Thought and Writing: Chaste Rape*. London 2011; *ders.*: *Chaste Cinematics*. New York 2015.

37 Vgl. *Kasper Maase*: *Populärkultur – Unterhaltung – Vergnügung. Überlegungen zur Systematik eines Forschungsfeldes*. In: *ders./Christoph Bareither/Mirjam Naast* (Hg.): *Unterhaltung und Vergnügung. Beiträge der Europäischen Ethnologie zur Populärkulturfor-schung*. Würzburg 2013, S. 24–37.

38 Vgl. *Lisa M. Cuklanz*: *Rape on Prime Time: Television, Masculinity, and Sexual Violence*. Philadelphia 2000.

39 Vgl. *Sarah Projansky*: *Watching Rape: Film and Television in Postfeminist Culture*. New York 2001; *Lehman*, wie Anm. 31.

rischer Diskursformationen«⁴⁰ in den Künsten arbeitet in einem foucaultschen Sinn spezifische Diskurs-Wissen-Gefüge und »Machtmechanismen«⁴¹ heraus. Die Konstruktion von Entwicklungen und Ursprüngen muss aber immer auch kritisch gelesen werden.⁴² Als prominente Beispiele fungieren antike Rache-Mythen und ihre Adaptionen wie *Philomela* (ca. 1 n. Chr. bis 8 n. Chr. durch Publius Ovidius Naso), William Shakespeares Tragödie *Titus Andronicus* (1594) oder die autobiografischen Gemälde der Malerin Artemisia Gentileschi (1593–1653), welche sexualisierte Gewalt und Rache in Form von Tötungen, Verspeisungen oder Verstümmelung verhandelten.⁴³ In mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Erzählungen agieren weibliche Akteur:innen als Rächerinnen eher im Hintergrund. Aufgrund vorherrschender Geschlechterordnungen und Rechtskodizes treten hier männliche (Familien-)Figuren wie zum Beispiel Partner, Väter oder Brüder stellvertretend als Rächer auf.⁴⁴ Als Gründe lassen sich vor allem Ehrkonzepte nennen, die sich unter anderem in der Praxis des Fehdentums institutionalisierten.⁴⁵ Erst im Zuge des 20. Jahrhunderts treten Rächer:innen sexualisierter Ge-

40 Joseph Vogl: Genealogie. In: Clemens Kammler/Rolf Parr/Ulrich J. Schneider/Elke Reinhardt-Becker (Hg.): Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Wiesbaden 2014, S. 255–258, hier S. 255.

41 Ebd.; Zum Verhältnis von Literatur und Wissen siehe zum Beispiel die Zeitschrift *Kultur-Poetik. Journal for Cultural Poetics*, die Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft versteht.

42 Für erste Systematisierungen von Rape-Cultures siehe die Beiträge in *Cassandra Connell/Noreen Wilson* (Hg.): *Rape: The First Sourcebook for Women*. New York 1974 und *Merril D. Smith* (Hg.): *Encyclopedia of Rape*. Westport 2004.

43 Siehe z.B. *Beth Linklater*: ›Philomela’s Revenge‹: Challenges to Rape in Recent Writing in German. In: *German Life and Letters* 54 (2001), Heft 3, S. 253–271; *Hetty E. Joyce*: *Picturing Rape and Revenge in Ovid’s Myth of Philomela*. In: *Marice Rose/Alison C. Poe*: *Receptions of Antiquity, Constructions of Gender in European Art, 1300–1600*. Leiden 2015, S. 305–350; *José M. G. Salas*: *Artemisia Gentileschi: Drama, Revenge and Feminism in her Work*. In: *Asparkia* 34 (2019), S. 109–134; *David Willbern*: *Rape and Revenge in Titus Andronicus*. In: *Englisch Literary Renaissance* 8/2 (1978), S. 159–182; *William W. Weber*: ›Worse Than Philomel‹: Violence, Revenge and Meta-Allusion in *Titus Andronicus*. In: *Studies in Philology* 112 (2015), Heft 4, S. 698–717.

44 Vgl. *Sue Lees*: *Ruling Passions: Sexual Violence, Reputation and the Law*. Maidenhead 1997; *Jff/hak/dpa*: *Selbstjustiz in Freiburg. Vergewaltiger von Tochter getötet: Mord-Urteil gegen Vater*. In: *Fokus online*, 7.12.2015. URL: https://www.fokus.de/regional/freiburg/er-toetete-den-vergewaltiger-seiner-tochter-landgericht-freiburg-verurteilt-vater-und-sohn-zu-hohen-haftstrafen_id_5136801.html (Stand: 14.8.2022); o.V.: *Stiefvater erschlagen. Hunderttausende fordern Freilassung von Jugendlichen*. In: *Frankfurter Allgemeine – FAZ.net*, 28.1.2022. URL: https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/stiefvater-erschlagen-freilassung-von-jugendlichen-gefordert-17761665.html?GEPIC=s6&fbclid=IwAR1cuCwkRNrUczkQbaOp44xyJmwdWqWlBd8b0eozM0V4dnOAbJ_ffjTj8 (Stand: 30.10.2022).

45 Vgl. *Christine Reinle*: *Fehde*. In: *Handwörterbuch zu deutschen Rechtsgeschichte*. Band 1, Berlin 2018, S. 1515–1525. Für eine historisch-anthropologische Perspektive siehe *Ute Frevert*: *Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft*. München 1991.

walt in Kunstformen wieder selbst in den Vordergrund⁴⁶ – und zwar überwiegend in populärkulturellen Figurationen wie Literatur (Lyrik, Drama, Prosa), Graphic Novels (Animes, Femasthetics, Zines), bildender Kunst, Film (auch Pornografie), Musik (Pop-Songs), wie überhaupt in medialen und transkulturellen Repräsentationen aus der (us-amerikanischen) Populärkultur. Dazu zählen beispielsweise der indische Film *Bandit Queen* (1994), die US-amerikanischen Produktionen *Thelma und Louise* (1991), *Revenge* (2017), *Promising Young Women* (2021), *Violation* (2021) oder *The Last Duel* (2021).⁴⁷ Die Erzähltraditionen und die Mythenbildung wirken in die Gegenwartskünste hinein. Diese aktualisieren das Motiv und eignen es sich an, nicht aber ohne Bezüge zu tradierten Erzählformen herzustellen oder gar mit Lesarten zu spielen. Es wird deutlich: Rape and Revenge wird künstlerisch-ästhetisch und transkulturell verhandelt, zum Beispiel im ›Bollywood‹/›Nollywood‹.⁴⁸ Die Kulturindustrie, ihre Neuaufgaben, Adaptionen und Revivals zeigen, dass die Thematik, sicherlich zuletzt aufgrund ökonomischer Logiken, nicht an Aktualität eingebüßt hat.⁴⁹ Trotz der Vielfalt an künstlerischen Erscheinungsformen existieren von Seiten der Film- und Medienwissenschaften nur wenige Grundlagenstudien.⁵⁰ Erste filmwissenschaftliche und medientheoretische Annäherungen erfolgten vor allem in den 1990er-Jahren. Diese untersuchten die genre- und geschlechtsspezifischen Visualisierungs- und Narrationsstrategien.⁵¹ Es lässt sich resümieren, dass die Merkmale von

46 Vgl. *Julia Reifenberger*: ›Getting even evener‹. Revenge-Rape und Geschlechterpolitik im aktuellen Rape-Revenge-Film. In: *Navigationen – Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften* 12 (2012), Heft 1, S. 45–58; *dies.*: ›Kill your rapist!‹ Der Rape-Revenge Film als genderpolitisches Verwirrstück. In: *Jochem Kotthaus* (Hg.): *Sexuelle Gewalt im Film*. Basel 2015, S. 82–106.

47 Vgl. *Tilo Renz*: Gewalt weiblicher Figuren als resignifizierendes Sprechen. *Thelma and Louise*, *Baise-moi* und *Judith Butlers* Politik des Performativen. In: *Jochen Fritz/Neil Stewart* (Hg.): *Das schlechte Gewissen der Moderne. Kulturtheorie und Gewaltdarstellung in Literatur und Film nach 1968*. Köln 2006, S. 181–212. Eine Liste mit einigen Filmbeispielen findet sich auf Wikipedia. URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Category:Rape_and_revenge_films (Stand: 15.8.2022).

48 Vgl. *Isha Karki*: Scripting Resistance: Rape and the Avenging Woman in Hindi Cinema. In: *Journal of International Women's Studies* 20 (2018), Heft 4, S. 83–102; *Jonathan Haynes*: *Nollywood. The Creation of Nigerian Film Genres*. Chicago (USA) 2016.

49 Vgl. *Debra Ferreday*: ›Only the Bad Gyal Could Do This‹: Rihanna, Rape-Revenge Narratives and the Cultural Politics of White Feminism. In: *Feminist Theory* 18 (2017), Heft 3, S. 263–280, und *Kelly Wilz*: *Resisting Rape Culture through Pop Culture. Sex After #MeToo*. Washington 2019.

50 Vgl. *Claire Henry*: *Maternal Revenge and Redemption in Postfeminist Rape-Revenge Cinema*. In: *Sheila C. Bibb/Daniel Escandell* (Hg.): *Best Served Cold: Studies on Revenge*. Leiden 2010, S. 105–113; die Beiträge in *Kyle Wiggins* (Hg.): *American Revenge Narratives. A Collection of Critical Essays*. London 2018.

51 Siehe die ›großen‹ Rape-and-Revenge-Studien: *Molly Haskell*: *From Reverence to Rape. The Treatment of Women in the Movies*. London 1987; *Jacinda Read*: *The New Avengers: Feminism, Femininity and the Rape-Revenge Cycle*. Manchester 2000; *Alexandra Heller-Nicholas*: *Rape-Revenge-Films: A Critical Study*. Jefferson 2021, S. 97; *Julia Reifenberger*: *Girls with Guns. Rape & Revenge Movies: Radikalfeministische Ermächtigungs-*

filmischen Formen der Selbstjustiz als ein spezifischer Motivkanon interpretiert werden kann, in dem Betroffene sexualisierter Gewalt Rache an ihren:seinen Vergewaltiger:innen ausüben und/oder sich Partner:innen, Familienmitglieder:innen oder Freund:innen (stellvertretend) an ihnen rächen (wollen). Gleichzeitig werden vor allem in Filmkritiken und Online-Blogs Genrekonventionen, Aneignungsstrategien des Filmgenres sowie die Grenzen der Filmgattung diskutiert, zum Beispiel in Abgrenzung zum Genre des ›klassischen‹ Horrorfilmes oder ›Slashermovies.⁵² Die filmischen Auseinandersetzungen und Produktionen können – geht man davon aus, dass diese durch gesellschaftliche Diskurse geformt werden – auf ihren Bedeutungsgehalt hin befragt werden.⁵³ Auch wenn der Motivkanon und die Kompositionen der Filme punktuell untersucht wurden, fehlen Ausarbeitungen zu den Konzeptualisierungen und Produktionen von Rape-and-Revenge-Filmen und zu ihren Wirkungen (Rezeptionsstudien).⁵⁴ In den Rape-and-Revenge-Filmen werden meist stereotypisierte Geschlechterordnungen und Beziehungsnetze – weibliche Ohnmacht und männliche Macht – als Ausgangslage genutzt, um die Brutalität, Grausamkeit und Genugtuung der Protagonist:innen im weiteren Filmverlauf vorzubereiten.⁵⁵ Die Akteur:innenkonstellationen, die zeitliche Einordnung sowie der gebaute und soziale Raum variieren.

fantasien? Berlin 2013 und *Claire Henry: Revisionist Rape-Revenge. Redefining a Film Genre*. New York 2014.

52 Vgl. *Felicia Feaster/Bret Wood: Forbidden Fruit. The Golden Age of the Exploitation Film*. Baltimore 1999; *Eric Schaefer: ›Bold! Daring! Shocking! True!‹: A History of Exploitation Films, 1919–1959*. Durham 1999; *Rikke Schubart: Super Bitches and Action Babes: The Female Hero in Popular Cinema, 1970–2006*. Jefferson 2007, S. 83.

53 Vgl. *Stefan Höltgen: Vergewaltigung und Vergeltung: Film, Zuschauer und Zensur im Simulationsraum der Gewalt*. In: *Ästhetik und Kommunikation* 125 (2004), S. 39–46; *David Andrews: Reconsidering the Body Genre: Rape-Revenge and Postfeminist Softcore as Bi-cultural Phenomena*. In: *Alphaville. Journal of Film and Screen Media* 7 (2014), S. 1–22. Es lassen sich verschiedene Adaptionenmöglichkeiten herausarbeiten. Vgl. *Jeffrey A. Brown: Beyond Bombshells: The New Action Heroine in Popular Culture*. Jackson 2015.

54 Vgl. *Heinz Bude: Die Rekonstruktion kultureller Sinnsysteme*. In: Uwe Flick/Ernst von Kardoff/Heiner Keupp/Lutz von Rosenstiel/Stephan Wolff (Hg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. München 1991, S. 101–112. In der Kulturwissenschaft hat sich der Forschungsbereich der Visuellen Anthropologie beziehungsweise Medienanthropologie herausgebildet. Einen gesellschaftskritischen Forschungszugang stellen auch die Perspektiven der Cultural Studies dar, die kulturelle Güter und Produkte immer als sozial, historisch, ökonomisch und politisch situiert einordnen.

55 Vgl. *Christine Künzel: ›Das gerade wäre der Ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden bin!‹ Sexuelle Gewalt und die Konzeption weiblicher Verletzungsoffenheit*. In: Petra Leutner/Ulrike Erichsen (Hg.): *Das verortete Geschlecht. Literarische Räume sexueller und kultureller Differenz*. Tübingen 2003, S. 61–80; siehe auch die Beiträge in *Halina Bendorowski/Irene Rotalsky (Hg.): Die alltägliche Wut: Gewalt, Pornografie, Feminismus*. Berlin 1987; *Christiane Schmerl: Wann werden Weiber zu Hyänen? Weibliche Aggressionen aus psychologisch-feministischer Sicht*. In: dies./Bettina Dausien/Martina Herrmann/Mechtild Oechsle/Marlene Stein-Hilbers (Hg.): *Erkenntnisprojekt Geschlecht. Feministische Perspektiven verwandeln Wissenschaft*. Opladen 1999, S. 197–215.

Ganz im Sinne des Horrorgenres werden die Täter:innen wegen der Ausübung sexualisierter Gewalt gequält, gefoltert und häufig getötet. Die in der Regel weiblichen Akteur:innen üben Vergeltungspraktiken und Formen der Selbstjustiz aus, während die Täter:innen zum passiven Spielball ›weiblicher Wut‹ werden und sich ihre Handlungsmöglichkeiten sukzessive gegen Null verringern.⁵⁶

Außerdem existiert eine Vielzahl an Rache-Ratgeberliteratur, welche die skizzierten populärwissenschaftlichen Argumentationen und psycho(patho)logisierenden Denkfiguren aufgreifen. Dieses spezifische Literaturgenre formuliert Handlungsimperative im Sinne eines Emotionsmanagements und einer Selbstsorge zu transformieren. Das heißt, Rachegefühle werden vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen Optimierungsnarrativen, neo-liberalen Vorstellungen individueller Selbstverwirklichung und emotions- und arbeitsökonomischen Gründen produktiv genutzt und für die Arbeit an dem eigenen Selbst umgeleitet. Die Themenfelder, welche angesprochen werden, umfassen meistens den beruflichen, persönlichen und finanziellen Erfolg oder die Distanzierung von rächenden Akteur:innen im sozialen Nahbereich. Geht es um Rache und das Erleben von sexualisierter Gewalt, dann wird meist eine Selbstpsycho(patho)logisierung und -therapie angedeutet, um über erfahrene Traumata nachzudenken beziehungsweise eine Bewältigung anzustreben.⁵⁷ Mich interessieren in meiner Analyse neben den fiktionalen Ausdrucksformen vor allem empirische Phänomene, wie ich im Folgenden genauer aufzeigen werde.

Diskursive Aushandlungen. Sexualisierte Gewalt und Rache in Print- und Onlinemedien

Bereits die wissenschaftsgeschichtliche Skizzierung und die Fülle an künstlerisch-ästhetischen Verhandlungen von Rape and Revenge zeigen, wie sexualisierte Gewalt und Rache-Kulturen eng mit Arten und Weisen des

56 Ausnahmen sind zum Beispiel die Filme *Sleepers* (1996). Die Vergewaltigung männlicher Protagonisten im Kindes- beziehungsweise Jugendalter findet in dem Raum ›Gefängnis/ Erziehungsanstalt‹ statt. Für einen ersten theoretischen Einstieg siehe *Richie J. McMullen*: *Male Rape: Breaking the Silence on the Last Taboo*. Boston 1990; die Beiträge in *Anthony M. Scacco/Edward H. Peeples/Stuart J. Miller* (Hg.): *Male Rape: A Casebook of Sexual Aggressions*. New York 1982 und *Gillian C. Mezey/Michael B. King* (Hg.): *Male Victims of Sexual Assault*. Oxford 2000. Für psycho(patho)logisierende Deutungen siehe *Damon Mitchell/Richard Hirschman/Gordon C. Nagayama Hall*: *Attributions of Victim Responsibility, Pleasure, and Trauma in Male Rape*. In: *Journal of Sex Research* 36 (1999), S. 369–373, und *Darren L. Burt/Lesley R. DeMello*: *Attribution of Rape Blame as a Function of Victim Gender and Sexuality, and Perceived Similarity to the Victim*. In: *Journal of Homosexuality* 43 (2002), Heft 2, S. 39–57.

57 Vgl. die quellenkritische Einordnung bei *Timo Heimerdinger*: *Wem nützen Ratgeber? Zur alltagskulturellen Dimension einer populären Buchgattung*. In: *Non-Fiktion. Arsenal der anderen Gattungen* 7 (2012), Heft 1/2, S. 37–49; *Michael Niehaus/Matias Martinez*: *Herausforderungen meistern, Krisen überwinden. Über Ratgeberliteratur aus narratologischer Sicht*. In: ebd., S. 57–71.

Erzählens (story telling) verknüpft sind. Durch diese werden partielle Wahrheiten formuliert. Für die Charakterisierung eigener Biografien und für Gruppenidentitäten können die Erzählweisen strukturierend und chronologisierend wirken, gerade weil sie eine kohärente Ordnung von Ereignissen bedingen können.⁵⁸ Mediale Beispiele in der Tagespresse und in der journalistischen Aufbereitung dafür, häufig vermittelt in Print- und Onlinemedien, sind etwa der Fall von Marianne Bachmeier, die 1981 den Vergewaltiger und Mörder ihrer siebenjährigen Tochter Anna im Gerichtssaal erschoss und damit weltweit für Aufsehen, Zustimmung und Ablehnung sorgte, oder der Gerichtsprozess um Valérie Bacot aus dem Jahr 2021, die ihren Vergewaltiger und Ehemann erschoss. Die gesellschaftlichen Reaktionen und medialen Debatten, die auf die beiden Gerichtsprozesse folgten, zeigen, wie die beiden Frauen als weibliche Sozialfiguren (rächende Mutter und Ehefrau) überhöht wurden.⁵⁹ Sie wurden zur Projektionsfläche von Vorstellungen von Selbstjustiz, mütterlicher Fürsorge und weiblicher Selbstermächtigung.⁶⁰ Mehr noch, die Rachestrategien warfen gesellschaftspolitische Fragen nach der moralischen Legitimität von als brutal gelesenen Rachepraktiken und die Infragestellung nationalstaatlicher Rechtstaatlichkeit (Vigilantismus) auf, die ›verwundbare‹ Körper konstruieren.⁶¹ Darüber hinaus ist in den Narrationen medialer Berichterstattungen zu erkennen, wie Brüder und/oder Väter, seltener Freund:innen, sich an dem (potenziellen) Vergewaltigern ihrer Schwester, Tochter und Freund:in rächen⁶² und dadurch (familiäre) Stellver-

-
- 58 Vgl. *Silke Meyer*: Was heißt Erzählen? Narrationsanalyse als hermeneutische Zugangsweise in der Europäischen Ethnologie. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 110 (2014), S. 243–267.
- 59 Vgl. *Moritz Ege/Jens Wietschorke*: Figuren und Figurierungen in der empirischen Kulturanalyse. Methodologische Überlegungen am Beispiel der ›Wiener Typen‹ vom 18. und des Berliner Prolls im 21. Jahrhundert. In: *LiThes. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie* 11 (2014), S. 16–35. Siehe auch *Sebastian Moser/Tobias Schlechtriemen*: Sozialfiguren – zwischen gesellschaftlicher Erfahrung und soziologischer Diagnose. In: *Zeitschrift für Soziologie* 47 (2018), Heft 3, S. 164–180.
- 60 Vgl. *Theophus Smith*: Vengeance is Never Enough: Alternative Visions of Justice. In: Amy B. Brown (Hg.): *Roads to Reconciliation: Conflict and Dialogue in the Twenty-First Century*. New York 2005, S. 35–53.
- 61 Vgl. *Irene Altemüller*: Der Fall Marianne Bachmeier: Selbstjustiz einer Mutter. In: ndr. de. 6.3.2022. URL: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Selbstjustiz-einer-Mutter-Der-Fall-Marianne-Bachmeier,mariannebachmeier101.html> (Stand: 20.3.2021). Ihre Lebensgeschichte hat sie in einer Biografie veröffentlicht und diese wurde mehrfach verfilmt; o.V.: Prozess um Rache nach Vergewaltigung (22.8.2020). URL: <http://www.radio lippe.de/nachrichten/lippe/detailansicht/prozess-um-rache-nach-vergewaltigung.html> (Stand: 20.3.2021). Siehe auch *Gernot Kramper*: Fatale Rache. 19-jährige tötete ihren Vergewaltiger – nun soll sie lebenslang in Haft. In: *stern.de*, 25.12.2019. URL: <https://www.stern.de/panorama/wissen/19-jaehrige-toetete-ihren-vergewaltiger---nun-soll-sie-lebenslang-in-haft-9062622.html> (Stand: 23.3.2021); *Alice Bolin*: *Dead Girls: Essays on Surviving an American Obsession*. New York 2018.
- 62 *Deutsche Presse Agentur (dpa)*: Selbstjustiz nach Vergewaltigung. Vater und Sohn wegen Mordes vor Gericht. In: *Tagesspiegel*, 8.4.2015. URL: <https://www.tagesspiegel.de/ge>

treter:innenkonflikte auslösen.⁶³ In den Argumentationen wird nicht selten über männliche Gruppendynamiken, religiöse und ethnisch markierte Ehrkonzepte und Vorstellungen von Solidarität aufgrund von Zugehörigkeiten gesprochen und als Erklärungsmuster genutzt. Hier werden vor allem geschlechtliche, ethnische und religiöse Narrative reproduziert. Kritisch sollten zudem die Heroisierungen von Einzelakteur:innen eingeordnet werden und die ihnen zugrunde liegenden Familien- und Verwandtschaftsentwürfe (Mutter-, Vater- und Geschwisterrollen).⁶⁴

Während psycho(patho)logisierende Lesarten Rape and Revenge als Coping-Strategie im Umgang mit traumatisierenden Gewalterfahrungen deuten, sehen andere Racheverständnisse die Praxis als Ausdruck von Kritik an einer unbefriedigenden Sanktionierungspraxis in geltenden Rechtssystemen an.⁶⁵ So tauchen Diskurspositionen auf, in denen sich für eine erlittene Kränkung, ein erfahrenes Unrecht oder eine fehlende Anerkennung mit sexualisierter Gewalt gerächt wird.⁶⁶ Sexualisierte Gewalt fungiert als Strafpraxis und wird gezielt als Rachestrategie eingesetzt, die insbesondere in Kriegskontexten in Erscheinung treten kann.⁶⁷ Ferner gibt es populistische und antifeministi-

sellschaft/panorama/vater-und-sohn-wegen-mordes-vor-gericht-3620104.html (Stand: 20.3.2021).

- 63 *AFP*: ›Rache-Vergewaltigung‹ in Pakistan: Perverse Methode zur Familienschlichtung. In: Hessische/Niedersächsische Allgemeine – hna.de, 27.3.2018. URL: <http://www.hna.de/welt/rache-vergewaltigung-pakistan-familien-streit-zr-9730924.html> (Stand: 20.3.2021); o.V.: Vergewaltigung aus Rache – Haftstrafen für Gruppe. In: Welt (21.8.2019). URL: <https://www.welt.de/vermischtes/article198952269/Berlin-Vergewaltigung-aus-Rache-Haftstrafen-fuer-Gruppe.html> (Stand: 20.3.2021); o.V.: Grausame Rache: Frau sorgt dafür, dass sieben Männer ihre Freundinnen vergewaltigen (21.6.2020). URL: <https://www.tag24.de/justiz/missbrauch/rache-frau-sorgt-dafuer-dass-sieben-maenner-ihre-freundinnen-vergewaltigen-1553906> (Stand: 23.3.2021).
- 64 Siehe z.B. *Clara Müller*: Vergewaltiger stimmt Vergewaltigung seiner Schwester zu (4.6.2022). URL: <https://jurios.de/2022/07/04/vergewaltiger-stimmt-vergewaltigung-seiner-schwester-zu/> (Stand: 14.8.2022).
- 65 Vgl. *Carol J. Clover*: Men, Women, and Chain Saws: Gender in the Modern Horror Film. Princeton 1992; *Barbara Creed*: The Monstrous-Feminine Film, Feminism, Psychoanalysis. London 1993; *Elisabeth Miller*: Rape-Revenge Films During the Antirape Movement: 1972–1988. Haverford 2020; *Claire Henry*: Maternal Revenge and Redemption in Postfeminist Rape-Revenge Cinema. In: Inter-Disciplinary.Net (Hg.): Best Served Cold. Freeland 2010, S. 105–115.
- 66 *Eva Maria Vaasen*: Zweieinhalb Jahre Haft: 45-Jähriger soll Ex-Freundin aus Rache vergewaltigt haben (8.8.2019). URL: <https://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis/ueberlingen/Zweieinhalb-Jahre-Haft-45-Jaehriger-soll-Ex-Freundin-aus-Rache-vergewaltigt-haben;art372495,10241874> (Stand: 23.3.2021).
- 67 Vgl. *Bonnie Miller/Jessie Quintero Johnson*: When Women ›Snap‹: The Use of Mental Illness to Contextualize Women’s Acts of Violence in Contemporary Popular Media. In: Women’s Studies in Communications 39 (2016), Heft 2, S. 211–227. Aufgrund der begrenzten Kapazitäten dieses Beitrages kann ich an dieser Stelle nur auf das große Forschungsfeld ›Sexualisierte Gewalt und Krieg‹ hinweisen (vgl. die Beiträge in *Raphaëlle Branche/Fabrice Virgili* (Hg.): Rape in Wartime. Basingstoke 2012; *Carol Rittner/John K. Roth* (Hg.): Rape: Weapon of War and Genocide. St. Paul 2012.

sche Online-Gruppen wie die *Incels*, die sexualisierte und physische Gewalt (bis hin zu Femiziden) als Formen der imaginierten und praktizierten Rache ausüben. Dieses Verhältnis kann mit einem offenen Verständnis von Rape and Revenge greifbar und analysierbar gemacht werden.⁶⁸ Es lässt sich resümieren, dass in den oftmals reißerisch aufbereiteten Berichterstattungen die Verknüpfung von sexualisierter Gewalt und Rache häufig eine kulturialisierende und essenzialistische Kodierung erhalten.⁶⁹ Sicherlich werden diese Narrationen ebenfalls in politischen Argumentationen aufgegriffen und für die Erzeugung von sozialen Verwerfungen, Aversionen und Antipathien instrumentalisiert. Um die Eigenlogik der Praxis Rape and Revenge verstehen zu können, bedarf es neben einer kulturgeschichtlichen und fiktionalen Rekonstruktion auch einer empirisch-kulturwissenschaftlichen Analyse, um Rape and Revenge im Feld der Alltagserfahrungen sichtbar zu machen.

Über Gewalt und Unrecht sprechen: Rape and Revenge als Alltagserfahrung und Gefühlskonstellation

Als Grundlage der hier folgenden Ausführungen dient meine Masterarbeitsforschung aus den Jahren 2020/21, für die ich über 20 leitfadengestützte Interviews und informelle Gespräche sowie Zeitungsartikel, Forenbeiträge und Populärkultur (Rache-Ratgeberliteratur und Podcasts) ausgewertet habe.⁷⁰ In der Auswertung des empirischen Materials wurden neben der Vielfalt an Erzähl-, Wahrnehmungs- und Deutungsweisen (Ding-, Helden-, Erfolgs- oder Befreiungsgeschichten), vor allem die Verflechtungen von sexualisierter Gewalt und Rache deutlich: Als Praktiken ausgeübt, als Erwartungshaltung an von Unrecht und Gewalt erfahrenden Akteur:innen herangetragen, imaginiert oder als eine durch den Vertrauensverlust gegenüber staatlichen Institutionen ausgeführte Form von vigilanter Gewalt und Selbstjustiz. Damit schließe ich an das Plädoyer des Racheforschers Fabian Bernhardt an, sich mehr mit den »alltäglichen Micropraktiken der Rache«⁷¹ auseinanderzusetzen.

68 Vgl. Siehe auch *Thom Brooks*: Punishment. London 2012, S. 199; *Veronika Kracher*: Incels: Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Mainz 2020.

69 *dpa/euronews*: Pakistan: Mann darf aus Rache Mädchen vergewaltigen – 20 Festnahmen. In: Euronews, 26. 7. 2017. URL: <https://de.euronews.com/2017/07/26/pakistan-mann-darf-aus-rache-madchen-vergewaltigen---20-festnahmen> (Stand: 23. 3. 2021).

70 Vgl. weitere Überlegungen, die auf einem Workshop vom März 2022 an der Universität Hamburg basieren: *Manuel Bolz/Christine Künzel* (Hg.): Rape and Revenge. Rache-Kulturen und sexualisierte Gewalt in intermedialer Perspektive. Göttingen 2023 (in Vorbereitung). Siehe auch *Manuel Bolz*: Rape and Revenge. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf sexualisierte Gewalt (14. 9. 2021). URL: <https://www.gender-blog.de/beitrag/kulturwis-senschaft-sexualisierte-gewalt/> (Stand: 20. 9. 2022); *ders.*: ›Revenge‹ as Affective Assemblages? Emotions, Narratives and Social Relationships from Ethnographic Perspectives. In: *Hamburger Journal für Kulturanthropologie* 14 (2022), S. 49–67.

71 *Bernhardt*, wie Anm. 10, S. 38.

Die dritte Dimension stellen (auto-)biografische Rachege­schichten dar, in denen Akteur:innen über erfahrene, praktizierte und fantasierte Rache sprechen. Ich formuliere einen ersten Klassifizierungs- und Kategorisierungsversuch der ›Fallgeschichten‹ und schlage erste Ordnungsprinzipien vor, um die Wirklichkeitskonstruktionen und Bedeutungszuschreibungen zu strukturieren.⁷² Es ist wichtig zu reflektieren, dass die Gespräche von Eigen- und Selbstregulierungen geprägt sind. Das heißt, auch diese Erzählungen geben nicht eins zu eins die Wirklichkeit wieder oder liegen in objektiv-faktischer ›Reinform‹ vor, sondern sie sind bereits selektiert und durch Auslassungen und Interpretationen gekennzeichnet. So haben einige der Gesprächspartner:innen Wissen bewertet, aktiv zurückgehalten oder es ergaben sich Grenzen im Erzählen.⁷³ Kurz: Die Erfahrungsberichte sind bereits selektiert, bewertet, gefiltert und geordnet, etwa durch die Frage, was als erinner- und erzählwürdig erachtet wird. Die Erzählungen werden von mir nicht auf ihre Authentizität/Glaubwürdigkeit oder auf den Wahrheitsgehalt geprüft, sondern mich interessieren die Bedeutungszuschreibungen und Sinnkonstruktionen.⁷⁴ Des Weiteren gibt es, so meine Einschätzung, Grenzen in der Versprachlichung von sexualisierten Gewalterfahrungen und sexualisiertem Handeln ohne Konsens. Die Gewalt- und Unrechtserfahrungen können Sprachlosigkeit und eine Schweigsamkeit bedingen, aber diese sollten nicht einseitig auf psycho(patho)logisierende Verdrängungsmechanismen in einer freudschen Lesart oder gar auf Krankheitsbilder reduziert werden dürfen, auch wenn dieses Wissen über die Verknüpfung von sexualisierter Gewalt und Rache dominant und in medialen Diskursen wirkmächtig zu sein scheint.⁷⁵ Sprachlosigkeit kann auch heißen, dass es historisch-kulturell noch keine ausdifferenzierte ›Sprache‹ für sexualisierte Gewalterfahrungen gibt, in der sich Menschen ausdrücken können, vielmehr lange eine Kultur des ›Todschweigens‹ dominierte. Ferner ist es die Interviewsituation selbst, die durch ihre Atmosphäre, die zeitliche Begrenztheit und die Tagesverfassung der Alltagsakteur:innen Auswirkungen auf die

72 *Pierre Bourdieu*: Verstehen. In: ders. u. a. (Hg.): *Das Elend der Welt: Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*. Konstanz 1997, S. 779–823.

73 Für eine biografisch-rekonstruierende Erweiterung, die auch im Kontext von Rachege­schichten fruchtbar ist vgl. *Rixta Wundrak*: *Biografie als Praxis-Diskurs-Formationen. Eine praxeologische Perspektive auf lebensgeschichtliche Interviews*. In: Ina Alber-Armenat/Birgit Griese/Martina Schiebel (Hg.): *Biografieforschung als Praxis der Triangulation*. Wiesbaden 2018, S. 83–104.

74 Vgl. *Ralf Bohnsack/Winfried Marotzki*: Einleitung. In: dies. (Hg.): *Biographieforschung und Kulturanalyse. Transdisziplinäre Zugänge qualitativer Forschung*. Wiesbaden 1998, S. 7–18. Zur Frage nach Authentizität siehe *Christine Künzel*: *Ver-rückte Erzählungen: Vergewaltigungstrauma und das Problem der Glaubwürdigkeit*. In: Günter H. Siedler/Wolfgang U. Eckart (Hg.): *Verletzte Seelen. Möglichkeiten und Perspektiven einer historischen Traumaforschung*. Gießen 2005, S. 213–228; *Audrey S. Yap*: *Credibility Excess and the Social Imaginary in Cases of Sexual Assault*. In: *Feminist Philosophy Quarterly* 3/4 (2017), S. 1–24.

75 Vgl. *Stefan Hirschauer*: *Ethnografisches Schreiben und die Schweigsamkeit des Sozialen*. In: *Zeitschrift für Soziologie* 30 (2001), Heft 6, S. 429–451.

Racheerzählungen besitzt. So wurden einige Gespräche face-to-face in Ko-Präsenz in Cafés, in Parks, an öffentlichen Plätzen, in Universitätsräumen oder via (Video-)Telefonie durchgeführt. Orte wie das eigene zu Hause gaben den Gesprächspartner:innen laut eigener Aussage Gefühle von Sicherheit, gerade um über sexualisierte Gewalt und Rache zu sprechen. In den öffentlichen Räumen veränderte sich die Tonlage: An Gesprächsstellen, in denen es um Paarbeziehungen, Sexualität und Gewalt ging, wurde sie meist leiser und die Interviewten schauten sich in dem jeweiligen Raum um, wer ihnen zuhören könnte. An anderen Stellen wurden sie wütend und der Tonfall ihrer Stimmen lauter.

Die Beschäftigung mit empirischen Rache Geschichten und sexualisierten Gewalterfahrungen ist ein sensibles Forschungsfeld, das – wie einleitend bereits erwähnt – vulnerable Gruppen betrifft und zu strukturellen Diskriminierungen und Stigmatisierung führen kann. Die Analyse von empirischen Daten über sexualisierte Gewalt und Rache wirft daher spezifische Fragen der Forschungsethik und des Forschungsdatenmanagements auf, die Strategien der Anonymisierung, den Datenschutz, die Gefahr der Rekonstruktion von Persönlichkeitsprofilen oder die (nachhaltige) Speicherung der Audioaufnahmen und Transkriptionen betreffen. Des Weiteren schließen hier auch methodologische Fragen nach der Greifbarkeit, Flüchtigkeit und Analysierbarkeit von Emotionen, Gewalt- und Unrechtserfahrungen an.

Im Folgenden stelle ich vier ausgewählte Erzählmuster vor: Ethnisierende und kulturalisierende Deutungen, psycho(patho)logisierende Denkfiguren und Wissensformen, Praktiken der Emanzipation, der Distanzierung und des Widerstandes sowie Erwartungshaltungen, Körperverständnisse und Vorstellungen einer Affektkontrolle. Aus Gründen der Forschungsethik, des Datenschutzes und der Begrenztheit dieses Beitrages werde ich im Folgenden außer mit einem Beitrag aus meinen Feldnotizen nicht mit wörtlichen Zitaten arbeiten, sondern die von den anonymisierten Akteur:innen artikulierten ›Fallgeschichten‹ in komprimierter Form wiedergeben.

Kollektivierungen und Kulturalisierungen. Die Konstruktion von Rape and Revenge als ethnisierendes Merkmal (Susanne, Jürgen)

Meine Interviewpartner:innen Susanne und Jürgen, zwei circa 40-jährige Staatsanwält:innen aus der Hamburger Justizbehörde, teilen mir mit, dass ihnen Rape-and-Revenge-Strategien als strafrechtliches Motiv in Form von Geständnissen im Gerichtsaal und in juristischen Dokumenten begegnen.⁷⁶ Häufig werde Rache – so ihre Wahrnehmung – als Motiv (Strafgesetzbuch), Praxis und Deutungsmuster zwischen Männern und Männergruppen in

⁷⁶ Vgl. Peter W. G. Robson: Beyond the Courtroom – Vigilantism, Revenge and Rape-Revenge Films in the Cinema of Justice. In: Caroline J. K. S. Picart/Michael H. Jacobsen/Cecil Greek (Hg.): Framing Law and Crime. An Interdisciplinary Anthology. Lanham 2016, S. 165–202; ders.: Developments in Revenge, Justice and Rape in the Cinema. In: International Journal for the Semiotics of Law 34 (2019), S. 69–88.

gewalttätigen Gruppenkonflikten auf St. Pauli genannt.⁷⁷ Rache wird juristisch als ein niedriger Beweggrund eingestuft und mit Gefühlsregungen wie Eifersucht, Wut, Ärger und Hass gleichgesetzt. Im weiteren Verlauf der Gespräche verweisen beide auf kriminelle Gruppen (Clans) im Hamburger Stadtraum und argumentieren damit ähnlich wie dies dominante ethnisierte, geschlechtsspezifische und psycho(patho)logisierende Narrationen und mediale Diskurse in Print- und Onlinemedien tun. Des Weiteren benennen die Argumentationen von Susanne und Jürgen nicht nur spezifische Räume von Rache und sexualisierter Gewalt wie den Gerichtssaal oder die Straße, sondern rekurren gleichzeitig auf tradierte Geschlechterordnungen und Machtverhältnisse. In dieser Logik sind es (religiöse) Ehr-, Anerkennungs- und Sexualitätsvorstellungen, die Identitäten stabilisieren, reparieren, aufrechterhalten oder wiederherstellen. Die Akteur:innen, welche den beiden Staatsanwält:innen in ihren Arbeitsalltag begegnen, würden sich insofern dafür verantwortlich fühlen, eine Verletzung von Anerkennung im Namen einer Gruppe wie zum Beispiel der eigenen Familie (stellvertretend) rächen zu müssen, zu dürfen und zu können, insbesondere wenn eine Tochter, Schwester oder nahe Verwandte von sexualisierter Gewalt betroffen sei. Es sind also nicht die weiblichen Akteur:innen selbst, die Vorstellungen von Recht und Gerechtigkeit einfordern, sondern diese werden in eine passive/ohnmächtige und dadurch schweigende Position hineinbefördert. Ihnen wird dadurch eigene Handlungsmacht (›agency‹) abgesprochen.⁷⁸ Einige Positionen in den Diskursen vertreten die Meinung, dass die polizeiliche Meldung der Gewalt- und Unrechtserlebnisse bei staatlichen Akteur:innen, die juristische Aufarbeitung und mögliche Disziplinierung selbst als Form der Rache gelesen werden können. Dies geht jedoch mit einer Deutung von Rache als Rechtspraxis einher, die ich zu verkürzt finde. In meiner Lesart verweist die Praxis Rape and Revenge sowohl auf Leerstellen und blinde Flecken innerhalb des juristischen Systems hin als auch darauf, dass gleichzeitig subjektive Vorstellungen von (Un-)Gerechtigkeit existieren und Gültigkeit beanspruchen.⁷⁹ Ein weiteres Deutungsmuster, das im Kontext von Rape and Revenge präsent ist, sind die bereits mehrfach angedeuteten psycho(patho)logisierenden Interpretationen und Denkfiguren: ›Kindheitstraumata‹, Befreiungsgeschichten und ›therapeutisierende‹ Bewältigungsstrategien.

77 Vgl. Interview mit Susanne vom 29.10.2020 und Jürgen vom 11.11.2020 (Material liegt beim Autor).

78 Vgl. Carine M. Mardorossian: Framing the Rape Victim: Gender and Agency Reconsidered. New Brunswick 2014.

79 Vgl. Seitz Sergej: Ambivalenzen der (De)Subjektivierung. Methodische Überlegungen zur Analyse von Gewaltdarstellungen. In: Dagmar von Hoff/Brigitte E. Jirku/Lena Wetenkamp (Hg.): Visualisierungen von Gewalt: Beiträge zu Film, Theater und Literatur. Frankfurt am Main 2018, S. 11–31.

Psycho(patho)logisierende Denkfiguren: ›Kindheitstraumata‹ (Isabell, Ronja, Julia)

Meine Interviewpartnerin Isabell, eine 26-jährige Altenpflegerin aus Göttingen, rächt sich an ihrem Großvater, in dem sie ihm nur das Nötigste für das alltägliche Leben besorgt beziehungsweise ihn nach dem Tod seiner Frau, Isabells Oma, seit 1½ Jahren nur bedingt im Alltag unterstützt.⁸⁰ So kümmert sie sich zwar im Sinne einer familiär-bedingten und entlohten ›Care-Work‹ um seine Wäsche, unterstützt ihn bei der Lebensmittelbeschaffung und -zubereitung oder Körperhygiene, stellt ihm seine Medikamente bereit oder räumt seine Wohnung auf. Alle Aktivitäten darüber hinaus unterlässt sie. Das heißt, sie entzieht ihre persönliche Nähe und distanziert sich. Mehr noch, sie entwickelte für sich eine Haltung der Resilienz. Gleichzeitig äußert sie im Interview, dass sie ihm gegenüber brutale Gewaltfantasien entwickelte (Verletzung bis Tötung), diese aber aufgrund der familiären Bindung und ihrem religiösen Selbstverständnis nicht in die Praxis umsetzt. Der Grund für die Rachefantasien und -praktiken liegt darin, so Isabell, dass ihr Großvater sie, ihre Mutter und ihre Großmutter über Jahre schlecht behandelt hat. Isabell äußert mir gegenüber, dass ihr Großvater ständig ihren Namen vergessen oder bewusst falsch gesagt hat, während ihr etwa gleichaltriger Bruder bevorzugt wurde; dass ihr Großvater ihre Mutter und ihre Großmutter schlug, sie psychisch und emotional unter Druck setzte, verbal und körperlich attackierte, und wie ihr Großvater sie und ihre Mutter mehrfach sexuell belästigte: Sie ›komisch‹ berührte und küsste.

Isabell rächt sich, indem sie keine Praktiken oder Gesten familiärer Nähe – Begrüßungen, Umarmungen, Smalltalk – abseits der pflegerischen/betreuenden Fürsorge gewährt. In der Rachegeschichte wird deutlich, wie Isabell retrospektiv eine Chronologie ihrer biografischen Erlebnisse konstruiert, in dem sie das über Generationen und Jahre erlittene Unrecht, die Rachepraktiken des Entziehens und Distanzierens, die es ausgleichen sollen, und das Abwägen von Konsequenzen einer brutalen Rache zusammendenkt. Diese wirkt auch in ihre Selbstverständnisse ein. Des Weiteren verortet sie das als sexistisch, misogyn, manipulativ, kontrollierend und ignorant wahrgenommene Verhalten ihres Großvaters wiederum in dessen Kindheit. Mehr noch, sie verweist darauf, dass ihr Großvater als junger Mann Opfer sexualisierter Gewalt durch seine Mutter wurde.⁸¹ Damit bedient sich Isabell psycho-logisierender Deutungsmuster und psychopathologischer Denkfiguren wie ›Kindheitstraumata‹ und leitet das gegenwärtige Verhalten ihres Großvaters, an dem sie sich rächt, aus seiner Kindheit her und der sexualisierten Gewalt, die er erlitten hat. Rape and Revenge wird also dafür genutzt, um sich das übergriffige Verhalten des Großvaters herzuleiten. Isabells Wahrnehmung liegt die Annahme zugrunde, dass Ereignisse in der Kindheit Einfluss auf

80 Vgl. Interview mit Isabell vom 4.3.2022 (Material liegt beim Autor).

81 Ebd.

die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Akteurs im weiteren Verlauf seines Lebens besitzen.

Ähnlich spricht meine Interviewpartnerin Ronja, eine 28-jährige Angestellte in einem Medienunternehmen in Berlin, von ihrer praktizierten Rache.⁸² Sie rächt sich an ihrem ehemaligen Partner, weil dieser sie über den Beziehungszeitraum von fünf Jahren manipulierte, kontrollierte, unter Druck setzte und verbal attackierte. Er verletzte ihr Selbstbewusstsein, wie sie mir gegenüber erzählte, so stark, dass sie heute noch Zukunftsängste, Panikattacken und ein ihrer Meinung nach gestörtes Verhältnis zu sich, ihrem Körper und ihrer sexuellen Selbstbestimmung habe. Meine Interviewpartnerin berichtet, dass sie ihn heimlich sexuell betrog, aus diesem Racheakt wiederum Kräfte und Energie zog und ihn kurz danach verließ. Sie hat ihm bis heute nichts davon gesagt. Die Heimlichkeit bestärkt sie noch heute. Auch Ronja rechtfertigt das Verhalten ihres Ex-Freundes mit der skizzierten psych(patho)logisierenden Denkfigur ›Kindheitstraumata‹, da er von seinem Vater emotional und psychisch unter Druck gesetzt wurde und von seiner Mutter als Kleinkind missbraucht wurde. Damit stellt auch in diesem Beispiel internalisiertes psychologisierendes Wissen ein sinnstiftendes Erklärungsmuster und Referenzpunkt in der Wirklichkeitskonstruktion dar.⁸³

Auch das dritte und letzte Beispiel, ein informelles Gespräch mit der 26-jährigen Pflegefachkraft Julia aus Hamburg, verweist auf diese Denkfigur, die mir gegenüber als valide Argumentation genutzt wurde:⁸⁴ Ihr ehemaliger Partner, von dem sie sich nach zwei Jahren aus einer toxischen, von Kontrolle geprägten und manipulativen Beziehung trennte, nachdem er ihr gegenüber mehrfach handgreiflich geworden ist, sei in seiner Kindheit von seiner Mutter sexuell missbraucht worden. Julia leidet sein ihrer Meinung suizidales und depressives Verhalten aus den Erlebnissen in seiner Kindheit ab. So habe sie ihm mehrfach vorgeschlagen, sich therapeutische Hilfe zu suchen. Zum einen habe er sich an seiner Familie gerächt, in dem er sich von ihnen distanziert hat. Zum anderen rächt sich Julia an ihm für die aus ihrer Sicht verschwendete Zeit und die ständigen Streitigkeiten, die den Beziehungsalltag geprägt haben: Sie spielt mit seiner Hoffnung, dass die Beziehung noch nicht vorbei sei, oder er muss zum Beispiel Cannabis kaufen und es ihr in

82 Vgl. Interview mit Ronja vom 13.3.2020 (Material liegt beim Autor).

83 Zur Psychologisierung von Alltagswissen siehe *Eva Illouz*: Die Errettung der modernen Seele: Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe. Frankfurt am Main 2009; die Beiträge in *Boris Traue/Hubert Knoblauch* (Hg.): Das Subjekt der Beratung. Zur Soziologie einer Psycho-Technik. Bielefeld 2010; *Pascal Eitler/Jens Elberfeld* (Hg.): Zeitgeschichte des Selbst: Therapeutisierung – Politisierung – Emotionalisierung. Bielefeld 2015; *Boris Traue*: Die (Psycho-)Macht des Therapeutischen und die Optionalisierung des Handelns. In: Roland Anhorn/Marcus Balzereit (Hg.): Handbuch Therapeutisierung und Soziale Arbeit. Wiesbaden 2016, S. 249–261.

84 Vgl. Feldtagebuch, 7.3.2021 (Material liegt beim Autor).

ihre 300 km entfernte Wohnung bringen. Er nimmt dafür eine mehrstündige Bus- und Bahnfahrt auf sich.⁸⁵

Befreiungsgeschichten: Selbstermächtigung, Emanzipation und Widerstand (Melanie)

Nicht nur in künstlerischen Ausdrucksformen, medialen Berichterstattungen oder strafrechtlichen Diskursen dient Rache als (legitime) Bewältigungsstrategie nach dem Erleben sexualisierter Gewalt. Einige der bereits genannten Beispiele können als Befreiungsakte und demnach als Befreiungsgeschichten aus Paarbeziehungen gelesen werden. Befreiung wird hier als Praxis und Deutungsmuster verhandelt und es lassen sich sicherlich Schnittstellen zu Verlust- und Erfolgsgeschichten erkennen. Hier entfaltet Rache Emanzipationspotenziale, dient zur Bewältigung der Gewalt- und Unrechterfahrungen oder fungiert als Selbstermächtigung, um aus der Passivität auszubrechen und sich Handlungsmacht zurückzuholen.⁸⁶

In einem informellen Gespräch mit der 26-jährigen Melanie, Altenpflegerin aus Hamburg, wird die Verschränkung von Rache und Recht deutlich, die in solch einem Befreiungsakt wirksam werden können.⁸⁷ Vor ein paar Jahren wurde sie morgens auf dem Weg zur Frühschicht auf einem menschenleeren Hamburger S-Bahnhof plötzlich von einem jungen Mann von hinten umarmt und an ihre Oberweite gefasst – gegen ihren Willen. Sie hat sich nach eigener Aussage nur schwer losreißen können und wollte die Person zur Rede stellen. Der plötzliche Griff des Mannes und der Schrecken erschwerten die Befreiung jedoch. Der Mann lief nach wenigen Minuten davon. Melanie rief ihm noch hinterher. Sie hat sein Gesicht jedoch nicht erkennen können. Sie erstattete deshalb keine Anzeige, auch weil sie nicht stigmatisiert werden wollte. Seit diesem Tag entwickelte Melanie Gefühle von Angst und Unbehagen, gerade wenn sie Frühschicht hatte und im Morgengrauen im öffentlichen Nahverkehr in Hamburg unterwegs war. Sie führte seitdem ein pinkfarbened Brotmesser in ihrer Handtasche mit und steckte dieses an der Bahnstation für eine etwaige Selbstverteidigung in ihre Jackentasche. Mir gegenüber plausibilisiert sie dieses Verhalten als ihre spezifische Racheform, die der Erfahrung eines sexualisierten Übergriffes folgte. Das Brotmesser erhielt eine spezifische »Dingbedeutsamkeit«⁸⁸ – eine Waffe zur Selbstverteidigung – abseits seiner ursprünglichen Funktion und

85 Ebd.

86 Für die identitätsstiftende Kraft vgl. *Eva Tov*: *Leben mit der Vergewaltigung*. Narrative Identitätskonstruktionen bei Frauen mit sexualisierter Gewalterfahrung. Opladen 2009. Sie arbeitet folgende biografische Narrative heraus: Entwicklungs-, Kontinuitäts- und Reparaturgeschichten, Geschichten über Verluste, Abstiege und Zerstörungen, bedrohte Identität/krisenhafte Verarbeitung, fragile und erschütterte Identität.

87 Vgl. *Feldtagebuch*, wie Anm. 84.

88 Vgl. *Gudrun M. König*: *Stacheldraht: Die Analyse materieller Kultur und das Prinzip der Dingbedeutsamkeit*. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 15 (2004), Heft 5, S. 50–72.

seines Zwecks als Küchenutensil für die Zerkleinerung von Lebensmitteln. Das Messer wurde instrumentalisiert und sollte als Waffe eingesetzt werden, um einen (potenziellen) Angreifer zu verletzen. Mehr noch, es wurde zu einem vergeschlechtlichten Gegenstand, gegen männliche Macht und Gewalt gerichtet, irritierenderweise in genau der Farbe, die meist als weiblich/feminin markiert wird.⁸⁹ Melanie zog wenig später aus Hamburg weg und zählte den sexualisierten Übergriff und ihre Rache – ausgedrückt durch die permanente Angst, dass sich der Angriff wiederholt, und materialisiert in dem Brotmesser – als ein Schlüsselerlebnis auf, das nachhaltig ihr Selbstbild geprägt hat.⁹⁰

Erwartungshaltungen: Rachegefühle als psycho(patho)logische Bewältigungsstrategie (Miriam/Martin, Niklas/Helena)

Mit der letzten Dimension von biografischen Rachegegeschichten umschreibe ich die (therapeutische) Erwartung von Ärzt:innen, Justizmitarbeiter:innen und Psycholog:innen an Akteur:innen, dass diese Rachegegedanken und -fantasien als einen Katalysator für ein erlittenes Unrecht fühlen und artikulieren sollen/müssen, nachdem sie sexualisierte Gewalt erfahren haben.⁹¹ Psychologisches Wissen in Form von Psychotherapien, Psychosomatiken oder Aufenthalt in einer Psychiatrie, spielen für die medizinisch-therapeutischen Expert:innen eine für sie angemessene, die Problematiken um die Unrechts- und Gewalterfahrungen adäquat lösende Rolle bei Handlungs- und Interventionsstrategien.

Die symbolischen Kämpfe um Deutungshoheiten im Kontext von medizinischen Wissensbeständen, psycho(patho)logisierenden Denkfiguren, Modellen und Abläufen wurden mir in zwei informellen Gesprächen mit einem angehenden Psychotherapeuten aus Bielefeld, der mit Kindern und Jugendlichen arbeitet (Martin) und einer Pflegefachkraft in einer stationären Psychiatrie für Erwachsene in Hamburg erzählt (Miriam).⁹² Des Weiteren wurden sie auch in den Interviews umschrieben und von einigen sogar aus eigenen Psychiatrie- und Therapieerfahrungen abgeleitet. Auch der Blick in psychologische Studien zu sexualisierter Gewalt und Rache zeigt zum einen die Wirkmächtigkeit von Denkfiguren wie ›Traumata‹, zum anderen festigen sie mechanistische und biologisierende Menschenbilder, Körperverständnisse, Vorstellungen eines Emotionsmanagements und einer Affektregulierung.

89 Vgl. Kevin Bonnycastle: *Stranger Rape: Rapists, Masculinity, and Penal Governance*. Toronto 2012.

90 Vgl. Feldtagebuch, wie Anm. 84.

91 Vgl. Robert A. Paul: *Reconciliation and the Craving for Revenge in Psychotherapy*. In: Amy B. Brown (Hg.): *Roads to Reconciliation: Conflict and Dialogue in the Twenty-First Century*. New York 2005, S. 107–121; Ulrich Orth: *Feelings of Revenge, Retaliation Motive, and Posttraumatic Stress Reactions in Crime Victims*. In: *Journal of Interpersonal Violence* 21 (2006), Heft 2, S. 229–243.

92 Vgl. Feldtagebuch, wie Anm. 84, 13.5.2021.

Es sind vor allem Rachefantasien nach dem Erleben sexualisierter Gewalt, die in den therapeutischen Gesprächen identifiziert und in Modelle übersetzt werden. Um Evidenz zu erzeugen, schickte mir die Pflegefachkraft Bilder von Therapie- und Gesprächsmodellen wie zum Beispiel die sogenannte ›Validierung‹ zwischen Psychotherapeut:in und Patient:in, in denen Rachefantasien nach dem Erleben sexualisierter Gewalt eine besonderen Stellenwert erhalten und durch Gesprächstechniken entschärft werden sollen. Mehr noch, die Pflegefachkraft spricht sogar eine aktive Traumdeutung und -gestaltung in einer freudschen Lesart an. Die Argumentationen verfestigen psychologische Deutungen, dass Rachegeanken, so die Argumentation, eine (produktive) kognitive und emotionale Coping-Strategie für erfahrene Traumata und das eigene Ich einnehmen können. Beide Gesprächspartner:innen sprachen von Phasen, Modellen und ›erfolgreichen‹ Therapien, die sich bemerkbar machen würden, indem die Patient:innen ruhig schlafen oder (aktiv) ihre Träume steuern könnten. So sind es in psychologischen Kontexten vor allem die routinierten Gespräche und Therapiesitzungen, in denen die eigenen sexualisierten Gewalt- und Unrechtserfahrungen und die Rachegeanken thematisiert werden (müssen). Das Nachdenken und Sprechen über sexualisierte Gewalt und Rache kann auch von anderen medizinischen Institutionen eingefordert werden, zum Beispiel um potenzielle Abweichungen von einem normierten Gesundheitsverhalten attestiert zu bekommen oder den Gesundheitsstrukturen wie Krankenkassen Evidenzen zu produzieren. Die angesprochene Selbstregulierung und -gestaltung, um nach dem Erleben sexualisierter Gewalt mit Rachefantasien umzugehen, könnte als eine sozio-körperliche Technik der Gefühlsregulierung interpretiert werden. So gilt Rachegefühle zuzulassen in dieser psychotherapeutischen Logik als ein die emotionalen, psychischen und physischen Folgen von sexualisierter Gewalt – Depressionen, Panikattacken und Suizidgedanken – fördernde Praktik, die gestärkt werden müsse.

Nicht nur die beiden in der psychotherapeutischen und psychiatrischen Praxis arbeitenden Akteur:innen berichteten mir von den Verflechtungen zwischen sexualisierter Gewalt und Rache, sondern auch andere Gesprächspartner:innen. So äußerten die in der Praxis arbeitenden Akteur:innen gegenüber Familienmitgliedern und Freund:innen die Erwartungshaltung an Personen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, Rachegefühle und -fantasien zuzulassen, gerade auf dem Weg zu einer mentalen Besserung. Hier manifestiert sich eine Verwissenschaftlichung und Psychologisierung von Alltagswissen, die in die Wirklichkeitskonstruktionen meiner Gesprächspartner:innen Eingang findet beziehungsweise zeigt, dass diese die psycho(patho)logisierenden Interpretamente internalisiert haben.

Meine beiden Interviewpartner:innen Niklas, ein 25-jähriger Student aus Hamburg, und seine Mutter Helena, eine 46-jährige Bildungsreferentin, berichten mir beide unabhängig in Gesprächen davon, wie Niklas brutale se-

xualisierte Gewalt (Vergewaltigung) erfuhr/erlitt.⁹³ Mehr noch, diese folgte einer mehrmonatigen manipulativen, durch Kontrolle und Erpressung geprägten Bekanntschaft. Während Helena in ihrer Narration eine ›klassische‹ Opfer-Täter-Struktur benennt und Eigen- und Fremdverschulden abwägt, verweist Niklas auf die Kontingenz der Akteur:innen-Konstellation und auf sozialstrukturelle Hintergründe des Täters wie soziale Herkunft, Religion und Männlichkeitsvorstellungen hin. Niklas Mutter entwickelte nach eigenen Aussagen gewaltvolle Rachefantasien gegenüber dem polizeibekanntem Täter wie gegenüber dem Justizsystem, welches aufgrund seiner bürokratisierten Arbeitsweisen und stark heteronormativ geprägten Verständnisses von Straftaten und Akteur:innenrollen für Helena handlungsunfähig wirkte – sowohl zeitlich, weil sich Prozesse des Anklagens über Monate hinzogen, wie räumlich, da Stadträume polizeilich kartiert und Zuständigkeiten nicht transparent gemacht werden. Helenas Selbstjustiz, sie recherchierte zum Beispiel Auftragsmörder oder fantasierte Morde, kann daher als Einforderung von mütterlicher, auf Vorstellungen von Fürsorge beruhender Handlungsmacht gelesen werden.

Niklas selbst äußerte mir gegenüber in einem fast dreistündigen Interview, wie seine Eltern und die beiden Brüder die Erwartungen äußerten und einforderten, Rachege Gedanken und -fantasien gegenüber dem Täter zu entwickeln beziehungsweise zuzulassen. In der Logik stellt die katalysatorische Funktion von Gedanken eine Art Regulierungsinstanz dar, die in den Lebenswelten der Familienmitglieder als natürlich gelesen und die Abwesenheit von Rachegefühlen pathologisiert wurde. Fehlende Rachewünsche von Niklas wurden als brüchiges Element einer aus psychologischem Sinne angemessenen Aufarbeitung erlittener Traumata angesehen. Die homosexuelle Akteur:innenkonstellation (›Mann-Mann-Gewalt‹) schuf, so Niklas und Helena, darüber hinaus Irritationsmomente bei der Polizei, in der juristischen Aufarbeitung und auch im familiären Umkreis, wie zum Beispiel bei seinem Vater und bei den beiden Brüdern.⁹⁴

In der kulturalanalytischen Annäherung darf methodisch nicht außer Acht gelassen werden, dass den Interviews über sexualisierte Gewalt und Rache aufgrund der kommunikativen Praktiken des Reden-Lassens, Zuhörens sowie gezielt Nachfragen-Stellens spezifische Effekte zugeschrieben werden. Niklas meldete mir nach dem Interview zurück, dass es ihm nach unserem Gespräch »ganz gut ging«, ihm »einerseits bewusst wurde, wie lange das schon her ist« und er sich andererseits an »die Intensität der Gefühle« erinnerte. Er resümiert: »Also alles in allem eine kostenlose Therapiesitzung mit ausreichend Abstand und wohlüberlegten, empathischen Fragen.«⁹⁵ Auch

93 Vgl. Interviews mit Niklas und Helena vom 3.4.2020 und 7.4.2020 (Material liegt beim Autor).

94 Vgl. *Gerlinda Smaus*: Vergewaltigung von Männern durch Männer. In: Christine Künzel (Hg.): *Unzucht – Notzucht – Vergewaltigung. Definitionen und Deutungen sexueller Gewalt von der Aufklärung bis heute*. Frankfurt am Main 2003, S. 221–243.

95 Vgl. Feldtagebuch, wie Anm. 84, 10.4.2021.

jetzt betont Niklas, dass er keine Rachedgedanken entwickelt hat, sondern dass er eher ein Typ ist, der Situationen (analytisch) und distanziert durchdenkt, ohne vorschnell Schlussfolgerungen zu ziehen. Dies stellte für seine Familie und Freund:innen etwas dar, mit dem sie schlecht umgehen konnten. Sie erwarten nach wie vor von ihm, Rachedgedanken und -fantasien zu entwickeln. Dem gemeinsamen Gespräch über sexualisierte Gewalt und Rache wurden seinerseits therapeutische Qualitäten zugeschrieben und ich als Adressat seiner Erzählungen kategorisiert. Dies sind Kompetenzen, die ich mir selbst nicht zuschreiben würde, da ich keine professionelle Ausbildung in der Psychotherapie absolviert habe. Das Interview suggerierte für ihn jedoch eine Ähnlichkeit.⁹⁶

Es lässt sich resümieren, dass eine dominante Facette von sexualisierter Gewalt und Rache die fieberhafte Suche nach Ursprüngen in eigenen und fremden Biografien, vor allem in den Kindheiten, darstellt. Hinzu kommen psycho(patho)logisierende Denkfiguren wie ›Traumata‹, ›Projektionen‹, ›Unbewusstsein‹ und ›Verdrängungsmechanismen‹, welche die Argumentationen um Rape and Revenge prägen. Die erlittenen Verletzungen und das erfahrene Unrecht werden daher keineswegs als kontingente Situationen interpretiert. So greifen meine Interviewpartner:innen auf die psycho(patho)logisierenden Versatzstücke zurück, mit denen nicht nur das soziale Handeln der rächenden und gerächten Akteur:innen gedeutet werden, sondern mit denen auch eigene Verhaltens- und Denkweisen legitimiert werden. In den Lebenswelten der gerächten Personen wurde nach Leerstellen und Brüchen gesucht, welche als Zeichen für Traumata oder psychische Verletzungen dienen könnten. So wurden ›biografische Störfaktoren‹ aus der Vergangenheit herauspräpariert, um die Handlungen in der eigenen Wirklichkeitskonstruktion erklären zu können. Gleichzeitig wurde das Wissen für ›gültig‹ erklärt und als Analyseinstrument benutzt, um beispielsweise Kindheiten des Gegenübers nach Erklärungsmuster zu befragen.

Für eine Anthropology of Rape and Revenge – Ausblick

Das Phänomen Rape and Revenge zeichnet sich durch Vielschichtigkeit und Komplexität aus. Neben fikionalisierten und künstlerisch-ästhetischen Ausdrucksformen in hochkulturellen Settings (Literatur, Film, Kunst), stellen die Verknüpfungen von Rache und sexualisierter Gewalt ein Deutungs- und Erklärungsmuster dar, das in empirischen Wirklichkeiten präsent ist: In juristischen Diskursen, in medialen Berichterstattungen und in biografischen Rachegegeschichten.

Während psychologisierende Perspektiven nach Ursprüngen, Mechanismen und biologischen Bedingtheiten von sexualisierter Gewalt und Rache fragen, näherte ich mich dem Motiv, der Praxis und dem Deutungsmuster Rape

⁹⁶ Vgl. Florian von Dobeneck/Sabine Zinn-Thomas: Statusunterschiede im Forschungsprozess. In: Christine Bischoff/Karoline Oehme-Jüngling/Walter Leimgruber (Hg.): Methoden der Kulturanthropologie. Bern 2013, S. 86–101.

and Revenge mit einem verstehenden Ansatz an, der nach dem ›Wie‹ fragt. Ferner sollten kulturtheoretische Ansätze die Erfahrungen von Individuen in den Fokus einer Alltagskulturanalyse stellen. Dies geschieht jedoch nicht, ohne Bezüge zu gesellschaftlichen Dynamiken, Strukturen und Institutionen herzustellen, die Rache verhandeln, einfordern oder dezidiert ablehnen. Mehr noch, sexualisierte Gewalt, so wurde deutlich, ist eng verknüpft mit patriarchalen Geschlechterentwürfen und Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Die Dekonstruktion und Neukontextualisierung zeigt eindrücklich, wie sexualisierte Gewalt und Rache ein Thema darstellen, in dem soziale, kulturelle und politische Aushandlungen stattfinden, insbesondere über Ethnizität, Sexualität und Geschlecht. Darüber hinaus schreiben einige Akteur:innen dem Phänomen Emanzipationspotenziale und Handlungsmacht zu: Als Bewältigungs- und Copingstrategie, als Katalysator, Projektionsfläche oder als das Ergebnis einer (scheinbaren) mangelnden Affektkontrolle und eines defizitären Emotionsmanagements. Darüber hinaus habe ich aufgezeigt, dass dichotome Opfer- und Täter:innenrollen, die vor allem im filmischen Narrativ auftauchen, aufgebrochen werden müssten, insbesondere, um die Komplexität der zwischenmenschlichen Beziehung zwischen Täter:innen und sexualisierte Gewalt erfahrenen Akteur:innen anzuerkennen.

Die ethnografische Perspektive bietet dabei einen analytischen Mehrwert. Demnach lassen sich abstrakte Konzepte wie Gewalt, Strukturen und Rache – im metaphorischen Sinne einer Tiefenbohrung – auf biografische Erfahrungen und Lebenswelten herunterbrechen. Gleichzeitig zeige ich auf, wie die kulturalanalytische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Rape and Revenge gesellschaftliche Dynamiken um individuelle und kollektive Gerechtigkeitsempfinden offenlegen. Es werden Fragen nach Selbstverantwortung, -behauptung, Scham und Schuld und der (gesellschaftliche) Stellenwert von Selbstjustiz verhandelt.⁹⁷ Rache erhält – neben den als destruktiv wahrgenommenen Kräften – hier spezifische ordnende, produktive und reaktivierende Funktionen.

Weitere Studien können hier ansetzen und das Konzept Rape and Revenge mit empirischen Fallbeispielen bereichern, insbesondere sollten intersektionale, geschlechtersensible und dekoloniale Ansätze geschärft werden.⁹⁸ Die Re-Konstruktion kann einzelne Stimmen sichtbar, hörbar und greifbar machen, nicht aber ohne die historischen Verflechtungen und institutionalisierten Bedingungen sexualisierter Gewaltformen und Vorstellungen von (Un-)Gerechtigkeit mit einzubeziehen.

97 Vgl. das Forschungsprojekt SHaME (Sexual Harms and Medical Encounters) an der Birkbeck University in London. URL: <https://shame.bbk.ac.uk> (Stand: 31.8.2022) sowie *Joanna Bourke: Disgrace: Global Reflections on Sexual Violence*. London 2022.

98 Vgl. *Danielle McGuire: At the Dark End of the Street: Black Women, Rape, and Resistance – a New History of the Civil Rights Movement from Rosa Parks to the Rise of the Black Power*. Westminster 2010.



Manuel Bolz, M. A.
Institut für Empirische Kulturwissenschaft
Universität Hamburg
Edmund-Siemers-Allee 1, ESA W (Westflügel)
20146 Hamburg
manuel.bolz@uni-hamburg.de